

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Abonnementspreis halbjährlich 1 Mark einschließlich Frangolohn, bei Selbstabholung 30 Pfennig. Gesendet höchstens 14 Tage vor Ablauf des Monats. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, bei ungenügendem Vorkauf in den Agenturen entgegen genommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2914. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Fernamtlich für Politik u. Wirtschaft: Kurt Wolfenbutter, für den lokalen Teil: Wilhelm Rindermann, für Bekleidungs- u. Industrie: Ravi Zeff, sämtl. in Halberstadt.

Ausgabenpreis die achtspaltige Kolonnenzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Bekleidungszeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Abhängig ist der bei Bestellung vorzulegende Text. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2914), Postfach 204, Wernigerode 4628 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 110

Dienstag, den 14. Mai 1929

4. Jahrgang

Die Sachsenwahlen am Sonntag.

Die Sozialdemokratie gewinnt zwei Mandate, während die Kommunisten zwei verlieren. Deutschnationale verlieren vier Mandate. Wirtschaftspartei und Nationalsozialisten gewinnen die „Altsozialisten“ büßen die Hälfte ein. **Resultat: Mehrheitsverhältnisse ungeklärter als je zuvor.**

Dresden, 13. Mai. (Gf.) Die sächsischen Landtagswahlen haben folgende Ergebnisse:

Partei	Stimmen	Mandate
Sozialdemokraten	922 117	33 (bisher 31)
Kommunisten	345 617	12 (bisher 14)
Komm. Opposition	22 594	— (bisher —)
Deutschnationale	218 263	8 (bisher 14)
Deutsche Volkspartei	363 417	13 (bisher 12)
Wirtschaftspartei	304 353	11 (bisher 10)
Demokraten	115 097	4 (bisher 5)
Wolfsachsis. u. Aufwert.-Partei	70 092	3 (bisher 4)
Altsozialisten	39 625	2 (bisher 4)
Nationalsozialisten	133 787	5 (bisher 2)
Zentrum	25 440	— (bisher —)
Sächsisches Landvolk	140 522	5 (bisher —)

Vergleichsziffern.

Ergebnisse der letzten Landtags- und Reichstagswahlen. Am Freitag sind die Ergebnisse der letzten Landtags- und Reichstagswahlen an Stimmen:

Partei	Landtagsw. v. 31.10.28	Reichstagsw. v. 20.5.28
Sozialdemokratie	738 005	990 421
Deutschnationale	341 153	254 488
Zentrum	24 059	23 519
Wirtschaftspartei	292 065	316 017
Kommunisten	342 282	381 568
Demokraten	111 467	147 356
Wirtschaftspartei	237 636	232 052
Nationalsozialisten	37 725	74 343
Dtsch. Bauern	—	145 776
Sächs. Landvolk	—	87 545
Wolfsachsisch.	98 479	54 540
Reich. Nat. Volk	—	34 869
Altsozialisten	97 855	2 729
Z.lich. Sozial	10 356	2 718
Christl. Sozial	—	1 982
USP	—	293
Faust- und Grundbesitz	7 011	10 901

Die sächsische Landtagswahl hat die politisch-parlamentarische Lage in Sachsen nicht erledigt. Die Sozialdemokraten hatten einen schweren Kampf nach zwei Fronten geführt. Sie haben trotzdem zwei Mandate gewonnen. Die Kommunisten haben zwei verloren. Eine Mehrheit, bestehend aus Sozialdemokraten und Kommunisten besteht also so wenig wie im vorigen Landtag. Allerdings wäre nach den Vorgängen der letzten Zeit eine politische Zusammenführung einer solchen Mehrheit mit den Kommunisten auch nicht möglich gewesen.

Am Lager der bürgerlichen hat sich eine bemerkenswerte Veränderung vollzogen. Die bürgerlichen Wähler haben ihre Stimmen im verstärkten Maße einerseits den ausgesprochenen Interessentenpartei, der Wirtschaftspartei und der Deutschen Volkspartei, andererseits den Nationalsozialisten gegeben. Die Nationalsozialisten sind von zwei auf 5 Mandate gestiegen. — Der Interessentenfraktion hat im bürgerlichen Lager einen Sieg über die ernsthaften politischen Elemente davongetragen. Die Hoffnung der Demokraten, daß sich ein großer Teil des Bürgertums ihnen zuwenden würde, hat sich als irrig erwiesen. Die sog. Altsozialisten haben nur noch zwei Mandate im Landtag. — Eine merkwürdige Reststimmenverteilung gibt ihnen mit 39 000 Stimmen zwei Mandate, während das Zentrum mit 25 000 Stimmen kein Mandat erhält.

Anfolge dieser Veränderung ist die politisch-parlamentarische Lage aber noch schwieriger geworden als zuvor. Der Ausgang für die Bildung einer bürgerlichen Regierung geben nicht mehr die Altsozialisten, sondern die Demokraten und die Nationalsozialisten. Sie müssen beide gemeinsam in eine Koalition eintreten, wenn eine bürgerliche Mehrheit zustande kommen soll. Dafür bestehen bei den Demokraten die stärksten Hemmnisse.

Rein rechtlich gesehen liegt in diesem Wahlergebnis der Ausgang zu einer Koalition mit den Sozialdemokraten. Der gegen über bestehen sehr harte psychologische Widerstände innerhalb der sächsischen Sozialdemokratie und bei den bürgerlichen Parteien. Namentlich nach diesem Wahlkampf, der von bürgerlicher Einheitsfront mit besonderer Heftigkeit geführt wurde, die Sozialdemokratie geführt werden ist. Inwiefern werden wohl die politisch-parlamentarischen Vorbedingungen nach der Wahl den rein rechtlichen Zwang unterstützen.

Die Wahl des neuen Ministerpräsidenten erfolgt im Landtag mit absoluter Mehrheit. Wie angelehnt des Wahlausfalls die Mehrheit zustande kommen soll, ist zunächst unklar.

Scheitern solche Versuche mehrfach, jedoch sich die Wahl des Ministerpräsidenten hinauszieht, so würde das praktische politische Ergebnis sein, daß die Regierung selbst weiter im Amt bleibt und Sachsen weiter von einem Ministerpräsidenten regiert werden würde, dessen Partei die Hälfte ihre Mandate verlor und nur mit zwei Mandaten im Landtag vertreten ist. Es gibt keine andere Regierungsmöglichkeit als die Bildung einer Koalitionsregierung mit den Sozialdemokraten oder Bildung eines Bürgerbündes von den Demokraten bis zu den Nationalsozialisten einschließlich der Altsozialisten. Wären sich die Demokraten bereit schlagen lassen, einen solchen Bund zu bilden, so würde das bürgerliche Bündnis entgegenkommen, wie sie Thüringen unter dem Ordnungsbund erlebte. Angelehnt dieser schwierigen Lage tritt der Landesauschuss der sächsischen Sozialdemokratie am Montagabend um 7 Uhr in Besprechung zusammen.

Demonstrationen in Wien.

Wien, 13. Mai. (Gf.) Die am Sonntag in Wien veranstalteten Kundmärsche und Umzüge des Republikanischen Schutzbundes und der Heimwehr sind verunglückt verlaufen. Die Besetzung des Schutzbundes wies eine außerordentlich hohe Beteiligung auf, während die Heimwehr, in zwei Gruppen gespalten, aufmarschierte. Auf dem Freiheitsplatz verarmte sich die sächsische Gruppe, die christlich-sozialistische Gruppe marschierte dagegen auf dem Karlsplatz auf.

Der Schutzbund veranfaßte am Nachmittag unter zahlreicher Beteiligung große Kundmärsche in die niederösterreichische Provinz.

Die Irrwege der K. P. D.

Ihre besten Ziele wenden sich mit Grauen. Leipzig, 13. Mai. (Gf. Draht.) Der bekannte Leipziger Straßenbahnbetriebsrat Albert Schirmer hat seinen Austritt aus der K.P.D. erklärt und der SPD folgendes Schreiben überfandt:

„Ich habe meinen Austritt aus der K.P.D. erklärt und bin wieder zur SPD zurückgekehrt. Die Toten des 1. Mai mahnen mich zu solchem Handeln. Ich habe der K.P.D. 11 Jahre angehört und ist mir der Austritt nicht leicht geworden. Vierzehnjährige Parteugehörigkeit will man nicht fort wie einen alten Hut. Ich habe verhofft, die K.P.D. von Irrwegen abzuführen. Die Betriebsratswahlen bei der Leipziger Straßenbahn, die Einheitsfront mit den Unorganisierten, die unklare Konzeption der K.P.D. kann ein Proletariat lauterer Charakters nicht mehr mitmachen. Ich, als politisch und gewerkschaftlich organisierter Arbeiter werde mich mit Abscheu von dieser Art Arbeiterpolitik.“

Der Schlußbericht von Paris.

Wie werden die Sachverständigen ihre Resultate zusammenfassen?

Paris, 11. Mai. (Gf. Draht.) Die Verhandlungen der Sachverständigen-Konferenz haben nunmehr in gemeinsamen Besprechungen Dr. Schachts und Sir Josiah Stamp eine ruhige Phase konzentrierter Arbeit erreicht, von deren Ergebnis das Ende dreimonatigen Ringens abhängt.

Es handelt sich dabei um die Vorbereitung des Schlußberichts der Konferenz. Dieser liegt seit Ende April ein von den Ältesten Experten unter Leitung Stamp ausgearbeiteter Entwurf vor, der damals, da unter den gegebenen Umständen mit einer Zustimmung der Sachverständigen nicht gerechnet werden konnte, lediglich als Richtschnur gedient war. Dieser Entwurf soll nunmehr nach Möglichkeit mit den von der deutschen Delegation geltend gemachten Gesichtspunkten in Einklang gebracht und es folgen in ihm darüber hinaus die verschiedenen Bedingungen und Vorbehalte hineinverarbeitet werden, von denen Deutschland die endgültige Annahme des Youngplans sowie gewisse einzelne Forderungen gemacht hat. Dieser Bericht wird es schließlich nicht sein, ihn zu einem definitiven, der Unterzeichnet sämtlicher Delegationen letzteren Konferenzbericht umzusetzen. Die Schwierigkeit liegt nicht allein bei den Vorbehalten, obwohl auch darüber noch lebhaft Diskussionen zu erwarten sind, sondern nicht minder bei den zahlreichen Forderungen der Gläubigerseite, die, wie z. B. die Zurückhaltung der Kontrolle über die Überschüsse, sowie gewisse einzelne Forderungen, für die deutsche Delegation kaum annehmbar sein dürften.

Das Ergebnis dieser Arbeit soll am Dienstag der Konferenz in einer Vollung vorgetragen werden. Bis dahin werden sich die Sachverständigen offiziell nicht mit weiteren Gegenständen befassen, wenn auch natürlich hinter den Kulissen die Verhandlungen über

Die Kommunal-Stichwahlen in Frankreich.

Paris, 13. Mai. (Gf.) Die Wahlen haben wenig Veränderungen im Bestand der Parteien gebracht. In Paris hat sich zwar die reaktionäre Mehrheit um drei Sitze vergrößert, dafür aber konnten die Antipartien ihre im Jahre 1928 neu eroberten Positionen liberal behaupten, sogar weiter ausbauen. Die Sozialisten behielten die Mehrheit des Stadtrates in Bordeaux, Marseille, Lausanne, Rimes, Albi, Roubaix und Arras. Zusammen mit den Radikalen konnten sie vor allem Roubaix und Albi der Rechten abgewinnen und sich in Reims, Tours, St. Quentin, Amiens, Dinikirchen, Clairmont, Ferrand, Calais, usw. behaupten. In Lyon sind zum ersten Male sieben Anhänger der Rechten in den Stadtrat einbezogen. Die Sozialisten verlor dort fünf von ihren 32 Sitzen. Die Radikalen verlor dort fünf von 25 Sitzen. Der bisherige Bürgermeister Herriot hat, weil er nur mit Hilfe der sieben Rechtsstimmen wieder in sein Amt hätte eingeweiht werden können, inzwischen auf seine Wiederwahl verzichtet.

Besonders bemerkenswert sind die Ergebnisse in Elsass. Hier wurde der sozialistische Mehrheit in Straßburg unter dem Bürgermeister und Abgeordneten Reirotes von einer liberal-autonomistischen-kommunistischen Gruppe gefolgt. Reirotes der persönlich wannal gewählt wurde, konnte nur mit sechs Mann von seiner Hilfe im Stadtrat einziehen. In Colmar ist die autonome autonomistische Liste unter Führung des J. Z. abgelegten Abgeordneten Kasse durchs Ziel gegangen. In Wülshausen dagegen blieb unter der Führung des bisherigen Bürgermeisters Wey die alte sozialistische Mehrheit bestehen.

Wahlen in Australien.

Niederlage der Arbeiterpartei.

London, 13. Mai. (Gf.) Die am Samstag erfolgten Wahlen in New South Wales in Australien haben zu einer Niederlage der Arbeiterpartei geführt, die 15 Jahre hindurch ununterbrochen die Mehrheit im Parlament besessen hatte. Obwohl die Arbeiterpartei im alten Parlament 42 und die bürgerliche Koalition 29 Sitze hatte, wird die Koalition im neuen Parlament mit 43 Sitzen, die Arbeiterpartei mit 27 Sitzen vertreten sein.

Peppellin ankert in England.

London, 13. Mai. (Gf.) Das Luftschiff Graf Zeppelin wird nach dem Anker an America im englischen Flughafen Carington vor Anker gehen. Die erforderlichen Vorbereitungen werden bereits jetzt getroffen.

Schachts Abstecker.

Paris, 13. Mai. (Gf.) Reichsanwaltpräsident Schacht, der am Samstag in Begleitung des Generaldirektors Böglers im Ruhrgebiet weilte, ist am Sonntagabend nach Paris zurückgekehrt. Der Besuch auf der Füllungsanlage mit den führenden Persönlichkeiten des Industriegebietes. Vor allem wurde die Frage der kreditpolitischen Maßnahmen der Reichsbank und ihre Auswirkungen auf das Wirtschaftsleben des rheinisch-westfälischen Industriegebietes erörtert. Die Verhandlungen über die Formulierung des Schlußberichts der Sachverständigenkonferenz wurden bald danach wieder aufgenommen.

Die Australier wollen nichts nachlassen.

London, 13. Mai. (Gf. Draht.) Aus Melbourne wird gemeldet, daß der australische Bundesministerpräsident Bruce an den britischen Ministerpräsidenten Baldwin ein Kabel geschickt hat, in dem er sich mit scharfen Worten gegen den von dem Ministerpräsidenten in Paris unterbreiteten Proporzplan äußert. Bruce verlangt seiner Freude über Churchill's hierauf bezüglichen Unterbreitungen Ausdruck und protestiert gegen jeglichen Versuch, den Dominien einen Anpreisung auf zünftige Forderungen gegenüber Deutschland zu entziehen.

16.30
wie er
ler und
stehend
erbschaft
at eige-
10 Afte
aktuelle
it von
berira-
öhne
0 Lin-
stehend
Kon-
Zer-
scheide
Coffer
t. So-
gmusik.
er aus
ermittelt
12
ore, 18
macht



Die „halbamtlichen“ Gelder des Butschiften Pabst.



Der Butschiften Pabst.

In der letzten Zeit ist von einem Teil der Presse wiederholt behauptet worden, daß der Organisationsleiter der Reichshauptmannschaften und Kapitän Hauptmann Pabst, aus Reichsmitteln größere Summen erhalten habe. Diese Behauptungen sind in dieser Form falsch.

Schluß der Wirtschafts-Konferenz.

Genf, 11. Mai. (Eig. Draht.) Der Wirtschaftsrat des Völkerbundes schloß am Sonnabend seine zweite Tagung mit der Annahme des Berichts an den Völkerbundsrat.

In dem Bericht bemüht sich der Wirtschaftsrat, den Optimismus des Vorberichtes des Völkerbundsekretariats zu vermindern. Da er aber fast ausnahmslos die Empfehlung der Weltwirtschaftskonferenz von 1927 wiederholt und von den Regierungen eine bessere Befolgung dieser Empfehlungen fordert, zeigt er, daß die Initiative des Völkerbundes bisher nicht viel Erfolg gehabt hat. Beachtenswert ist eine Stelle des Berichts, in der gesagt wird, daß die Wirtschafts- und Handelsbeziehungen Zentraleuropas einer sicheren Basis entbehren, so lange der deutsch-polnische Handelsvertrag nicht aufgehoben kommt. U. a. wird eine Kommission landwirtschaftlicher Sachverständiger zur Untersuchung der Landwirtschaftsfrage gebildet. An England und die Vereinigten Staaten wird die dringende Mahnung gerichtet, nicht durch Zollserhebungen eine neue Schutzmauer einzuführen. In der Kartell-, Kohlen- und Zuckerfrage wird in dem Bericht härteste Zurückhaltung geübt. Ueberhaupt wird die bloße rotegebende Rolle des Völkerbundes in Wirtschaftsfragen in den Vordergrund gehoben.

In seinem Schlußwort betonte der Präsident: „Wir müssen Anreger, Ratgeber und Vorboten sein. Wir können aber nicht verbieten, daß unsere Ratgeber oft mit Unwillen gehört und nur teilweise oder zu spät befolgt werden.“

Zustände beim Reichsschädigungsamt.

Ein Prozeß um Liquidationsgegner.

Vor dem Schöffengericht Berlin-Charlottenburg hatte sich der Syndikus Dr. Nikolaus Friedrich Hansen wegen Betruges zu verantworten. Hansen ist seit 1922 beim Reichsschädigungsamt als Bevollmächtigter für Liquidationsgeschädigte tätig. Das Schädigungsamt hat ihn inzwischen die Vertretungsbefugnisse entzogen, weil angeblich während seines Aufenthaltes die Geschäfte in einem Fall nachlässig geführt waren. Hansen hat dagegen beim Reichsgericht Einspruch erhoben. Die Entscheidung steht vorläufig noch aus. Hansen ließ deshalb beim Schädigungsamt vorläufig Unterbevollmächtigte auftreten. Von einer Frau Satow war er mit dem Einzug gewisser Summen beauftragt. Er hatte das Geld an einen Rechtsanwalt in Dresden bezahlt. Einen Schlußbeitrag bezieht er für sich, da er angeblich noch Honorarforderungen in derselben Höhe geltend zu machen habe.

Am Verlauf der Verhandlung erfuhr die Angeklagte die Anzeige gegen ihn sei auf das Reichsschädigungsamt zurückzuführen. Dort herrsche zum Teil eine trostlose Wirtschaft. Selbst eingeschriebene Brief gelangen vielfach nicht zu den Adressaten. Die bei einem Antritt auf Monate oder Jahre Sperris verschwand. Der als Zeuge vernommene Vorsitzende des Vereins der Deutsch-Österreicher in Berlin stellte dem Angeklagten ein gutes Zeugnis aus. — Die Urteilsverkündung wurde auf den 17. Mai verlegt.

Geld stinkt nicht.

Wenn Geld stinkt, werden die rieflichen Kommunisten mordspottvoll, das „Echo des Vorkens“, die kommunistische Zeitung in Königsberg, veröffentlicht in ihrem politischen Teil folgenden Aufsatz:

„Arbeiter! Genossen! Die Not tritt an Euch heran, wenn Eure Arbeits- und Abgabemöglichkeiten schließen müssen. Ihr unterhaltet Euch Verdienst- und Arbeitsmöglichkeit. Ihr stürzt Eure verarmte abgeschürzte Heimatprodukt und müht Euch ab, wenn Ihr in Dürftersorgen hergestellte Erzeugnisse benötigt. Denkt bei jedem Einkauf daran und beachtet das Interes des Arbeiters- und Konsumenten.“

In der „Deutschen Tageszeitung“ konnte es nicht anders stehen!

Kredite für Verarbeitung erntereifer Rohstoffe. Der Reichs- nährungsminister hat eine Summe von 200 000 Mark bereitgestellt, die den Rohstoffen für solche Erntereifen vorläufig stellen, die die Verarbeitung erntereifer Rohstoffe aufweisen. Die Zinsverbilligung soll 3 Prozent ausmachen. Anträge sind an den Wirtschaftsminister der Reichsfinanzindustrie zu richten.

Der gute Ton bei Strafe. Der Parlamentarismus-Verbandspräsident Gregor Stralier veröffentlicht in seinem Vierteljahrsschriftchen eine persönliche Angriff gegen den vormaligen Reichs- Abgeordneten Müllermann. Er nennt ihn einen „verarmten“ Mann, einen „Brotkrümelstrolcher“, einen „unerschrockenen“ Mann, einen „wertlosen“ Mann und „Machtwort“ mit „schlechten Charaktereigenschaften“.

Richtig ist indessen, daß Pabst in den letzten zweieinhalb Jahren von einer privaten Organisation mit dem Sitz in Berlin zu bestimmten Zwecken rund 25 000 RM. erhalten hat. Diese Organisation ist der „Schuhbund“, der sich angeblich die Fürsorge für das Auslandsbevollmächtigtum zur Aufgabe gemacht hat und deshalb von amtlichen Stellen mit Reichsgeldern gelegentlich finanziell unterstützt wurde. Dieser Sonderbau Schuhbund hatte indes besseres zu tun, als mit diesen Geldern den Butschiften Pabst zu füttern.

Als die ersten Beobachtungen über die Veräußerung von Geldern an Pabst auftraten, hatte der Reichsminister des Innern sofort eine Untersuchung eingeleitet und Zusammenhänge von Reichsgeldern zu den betreffenden Organisationen ein für allemal unterbunden. Darüber hinaus hat der Reichsminister des Innern zu einer eingehenden Untersuchung über die Verwendung aller an private Organisationen gegebenen Subventionen und daraufhin zu weitgehenden Einschränkungen der bisherigen Subventionspolitik veranlaßt.

Die angeführten Erhebungen lassen bereits erkennen, daß der Bürgerbund und die von ihm getragene Regierung, vor allem aber der damalige Reichsminister des Innern, durch die Subventionspolitik in geradezu unerantwortlicher Weise gefördert und großzügigst hat.

Mit dem eifrigsten Vorgehen des Reichsinnenministers Severing gegen den Schuhbund, den Geldlieferanten für den Kapellen Pabst, sind die Ämter über diese unerhörte Verwendung von deutschen Steuergebern noch keineswegs geschlossen. Es ist vielmehr zu urteilen, als nicht auch aus den Fonds anderer Ministerien Subventionen an die gleiche Adresse gelangt sind.

Man weiß, daß der „Schuhbund“ auch vom Reichshof- Hofratsministerium und besonders vom deutschen Außenministerium Gelder erhalten hat.

Ein Kämpfer für Völkerverständigung.



Lord Robert Cecil

wird demnächst auf Einladung des Komitees für internationale Verständigung einen Vortrag im Reichstag halten. Lord Cecil bekleidete während des Krieges wichtige Ämter im Auswärtigen Amt und war Minister für die Blockade. Nach dem Krieg vertrat er England im Völkerbund, trat aber 1927 zurück, da seine Verständigungspolitik durch Chamberlain nicht genügend Unterstützung fand.

Der Sperrenkrieg in Südamerika.

Genf, 11. Mai. (Eig. Draht.) Paraguay befindet sich in einem Telegramm an den Völkerbundsekretär die bolivianische Behauptung, daß Truppen Paraguays wiederum ein bolivianisches Fort angegriffen hätten. Angehörig war Paragoy von der Schlichtungskommission in Washington beauftragt worden, die geographische Lage der betreffenden Forts zu vermelden. Die Landmesser Paraguays und ihre Eskorte seien jedoch bei der Annäherung an dieses Fort von einer bolivianischen Patrouille angegriffen worden.

Schwere Belastung der Frau Saquet.

Im Dujardin-Prozeß folgte die als Zeuge vernommene Modistin Frau Gloms aus, daß Frau Saquet-Höjner ihr vor dem Mord ein Revolver zu Reparatur gebracht habe. Am Tag vor dem Mord sei Frau Saquet erschienen und habe die Waffe zurückschickt. Die Zeugin wies für den Revolver, daß die Waffe durch den Oberfeuermeister repariert werden müsse. Frau Saquet habe jedoch erwidert:

„I wo, das Ding ist doch bloß schmutzig.“

Einen Tag nach dem Mord habe Frau Saquet bei ihr einen Trauerkleider für ihren Hut geholt. Dabei habe sie erzählt, daß der Täter ihr das Hemd zerissen, sie angepöbeln habe und durch das Hemd geprügelt sei. Frau Saquet-Höjner bestritt, diese Verurteilung zu haben. Demgegenüber blieb die Zeugin bei ihrer Aussage. Zeiter wurde durch Zeugin bestätigt, daß bei der Plünderung der Frau Saquet zweimal Briefe mit Geld eingetroffen seien, in denen Blumen bestellt und um deren Weiterleitung an Frau Saquet gebeten wurde. Die Briefe trugen den

Vollstempel einer Driftsig, die es überhaupt nicht gibt. In die Blumen sollten getrocknete Zettel gesteckt werden mit den Aufschriften: „Inureter großen Wohlwärtigen und ihrem verdorrten Gatten“ und

„Eure lieben, ohne zu Hagen.“

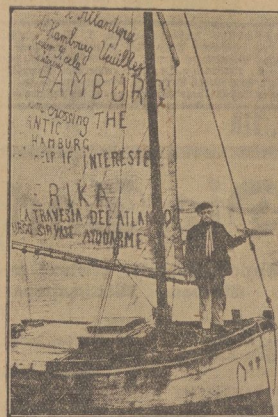
Der Bruder der Frau Saquet, Sauerstum, erklärte, diese Blumen kämen von dem Mörder als Einnahme. Die Frage des Verteidigers Dujardin, ob diese Blumen — gegen nicht

von Sauerbaum oder Frau Saquet-Höjner infiziert worden seien, wird von dieser verneint. — Der Zeuge Oberland- jäger Krutz aus Klein-Köllischen hatte am 15. Mai 1920 den Auftrag, Frau Saquet und Dujardin zu verhaften. Frau Saquet habe sich ruhig verhalten und gesagt: „Das habe ich mir gedacht.“ Bevor er den Haftbefehl befehlen gab, habe Frau Saquet gesagt, auf dem Bahnhof Weinbergen sei ein „unheimlicher Kerl“ beobachtet worden, der früher der Bruder ihres Mannes sei. Der Zeuge erklärte im Hinblick auf den nach dem Mord aufgefundenen

Gewerkschaftliches.

Der Bund der technischen Angestellten und Beamten (BUTZB) feiert in diesen Tagen ein Jubiläum. Am 1. Mai waren seit der Gründung des Bundes der technisch-industriellen Beamten 25 Jahre vergangen und am 27. Mai um 10 Jahre seit dem Zusammenschluß des Bundes der technisch-industriellen Beamten mit dem älteren Deutschen Technikerbund zum heutigen Bund der technischen Angestellten und Beamten verfloßen. Der BUTZB zählt zur Zeit mehr als 60 000 Mitglieder. Er hat sich sehr energisch der Interessen der technischen Angestellten und Beamten angenommen.

Den Ozean im Ruderboot überquert.



Der deutsche Seemann Paul Müller

hat den Ozean von Hamburg nach Ruba innerhalb von zehn Monaten überquert. Er verließ in seinem 7½ Meter langen Ruderboot mit Hilfsmittel Hamburg am 8. Juli vorigen Jahres und ist jetzt im Hafen von Havana (Kuba) wohnhaft eingetroffen. Er gedankt seine Reise nach New York fortzusetzen.

Einen eigentümlichen Empfang bereitete dem tapferen Seemann die kubanische Behörde. Sie ließ ihn bei seiner Landung ohne weiteres verhaften und ins Gefängnis sperren. Dem mit Recht Verdächtigten wurde nach einer halben Stunde die Luftführung zuteil. Man habe ihn vor der allzu hümmlichen Bevölkerung der Sportfreunde von Havana schützen wollen. Die Behörden dem Sieger nach seiner Befreiung einen warmen Empfang.

Artmann verurteilt.

Zu zehn Jahren Kerker.

Am Nordprozeß Artmann wurde der Angeklagte am Sonnabend des Mordmordes an einem Eltern für schuldig befunden und zu 10 Jahren strengen Kerker verurteilt. Die Unteruchungsjahre hat auf die Strafe angerechnet.

Reifenuntersuchung? Ein Berliner Kaufmann hat bei der zuständigen Staatsanwaltschaft gegen einen Berliner Rechtsanwalt und Notar Anzeige wegen Reifenuntersuchung gestellt. Der Rechtsanwalt soll Depotgeber in Höhe von 100 000 Mark verwendet haben. Der Beschuldigte konnte noch nicht verurteilt werden, weil er sich zur Zeit im Ausland befindet. Seine Angehörigen haben angegeben, daß es sich nur um augenblickliche Zahlungsmittel gehandelt.

Dom Geburtsfesttag in der Tod. In Berlin-Weißensee kam der Arbeiter Gustav Müller während einer Geburtstagsfeier mit seinem Bruder in Streit. Zur dem Treppenhof, wo die beiden mit einander rangen, verlor er das Gleichgewicht und stürzte die Treppe hinunter. Er wurde in ein Krankenhaus verbracht. Dort starb er an dem erlittenen Schädelbruch.

blutbedienten genau Militärmanel.

er habe den Bruder der Frau Saquet vor dem Mord wiederholt in einem solchen Mantel gesehen.

Am Verlauf der Verhandlung entwickelte sich zwischen der Frau des Ermordeten und dem Schwerfährigen Kopp folgende Auseinandersetzung: Regierungsrat Kopp: Frau Höjner, den ersten Schuß in der Mordnacht haben Sie, wie Sie behaupten, nicht gehört, sondern glaubten, daß Ihr Mann Sie gerufen habe. Weshalb glaubten Sie denn nicht, als Sie die schwarze Gestalt sahen, daß es vielleicht Ihr Mann sei? — Zeugin (nach langer Pause):

Daran habe ich nicht gedacht.

Regierungsrat Kopp: Wir haben gehört, daß Sie eine sehr mutige und kräftige Frau sind. Was es denn nicht nahe, daß Sie die schwarze Gestalt ansposten anstatt zu fliehen?

— Zeugin: Ich sah den Feuerstein . . . — Regierungsrat Kopp: Das kam viel später. Sie konnten doch nicht wissen, daß der Schuß fiel. — Zeugin: Ich bin geflohen, aus Schrecken, aus Angst. — Regierungsrat Kopp: Wäre es nicht am allerersten Moment, daß Sie zunächst, als Ihnen etwas verdächtig vorkam, Ihren Mann als Schuß anriefen? — Zeugin (nach sehr langer Pause) (leise):

Ja, ja, heute sage ich das auch.

— Regierungsrat Kopp: Dachten Sie denn nicht instinktiv daran, daß Sie Ihren Mann durch Ihre Flucht vielleicht zurückziehen? — Zeugin: Was hätten Sie denn getan? — Regierungsrat Kopp: Ich weiß genau, wie ich gehandelt hätte. Sie sind also geflohen und erst nach einer Viertelstunde erfuhr Sie durch Fremde, daß Ihr Mann tot sei.

Es ist nicht merkwürdig,

daß Sie sich nicht selbst von dieser für eine Frau so furchtbaren Wahrheit überzeugen, sondern ruhig im Redenzimmer sitzen bleiben. — Zeugin: Ich hätte solche Schmerzen in meiner Hand. — Regierungsrat Kopp: Ja, ich verstehe nicht, warum haben Sie sich denn nicht selbst überzeugt, daß Ihr Mann tot war? — Die Zeugin schweigt. — Regierungsrat Kopp: Danke!

Wir werben durch Wahrheit!

Damen-Bux

- Fescher Bortenhut mehrfarbig, neue Formen von 2.95 an
- Kleine Glocke aus modischem Durchbruchgeflecht von 6.75 an
- Aparte Glockenhüte mit flotter Bandgarnierung von 3.95 an
- Jugendliche Hüte mit Blumengarnitur von 8.75 an
- Frauenhüte kleidsam, nette Formen, schwarz und farbig von 4.95 an



Dieser Hut kostet 6.95

Dieser Hut kostet 7.75

Strick-Kleidung

- Strickkleider neue aparte Muster, reiches Farbensortiment von 13.75 an
- Pollover Wolle und Wolle mit Seide, fesche Streifen von 2.95 an
- Strickjäckchen mit Ölrelt, neue Wiener Muster u. and. gute Marken v. 7.90 an

Größte Auswahl modischer Strickkleidung besonders preiswert

Unübertroffen

in Auswahl, Qualität und Geschmack,
Reichhaltigkeit der Stoffe und Formen
bei höchster
Preiswürdigkeit!

Damen-Konfektion

- Frühjahrs-Mäntel fesche Örtellorm, aus neuest. Stoffen engl. Art von 15.75 an
- Frühjahrs-Mäntel aus guten Herrenstoffen, x. T. ganz gefüttert auf kunstseidenem Duchesse von 29.00 an
- Backfisch-Mäntel entzück., jugendl. Passons und neueste Stoffe von 15.00 an
- Frauen-Mäntel kleids. Formen, aus guten Herrenstoffen, i. lein. Farben von 29.00 an
- Sportkleider in entzückenden Stoffen und Farben von 4.95 an
- Seidenkleider oder Kunstseide, mit und ohne Arm, letzte Neuheiten von 8.90 an
- Musseline-Kleider in düftigen Sommerfarben von 3.90 an

Strümpfe

- Damen-Strümpfe viele Farben 25 Pl.
- Damen-Strümpfe mit Doppelsohle u. Hochfers 95 50 Pl.
- Damen-Strümpfe prima Mako oder Seidenflor 1.50 1.25 95 Pl.
- Damen-Sportstrümpfe in vielen Farben 75 Pl.
- Kunstseidene Strümpfe mit Naht 95 Pl.
- Damen-Strümpfe künstliche Waschseide 2.25 1.95 2.50
- Damen-Strümpfe echte Kupferside, Kreuzadler 2.95 2.50
- Damen-Strümpfe Bamberg-Seide, Goldstempel 4.50
- Herren-Socken grau, weiche Qualität 85 55 25 Pl.
- Herren-Socken grau, nicht einlaufend 1.25
- Herren-Socken Jacquard, moderne Muster 85 45 Pl.
- Herren-Socken prima Seidenflor 1.95 1.65 1.25
- Herren-Socken Seide, plattiert, mit 6 facher Sohle 3.25 2.95
- Kinder-Strümpfe meliert Größe 2 50 Pl.
- Kinder-Söckchen Riesenauswahl von 25 Pl.

Modische Neuheiten

- Garnituren Kragen m. Pechtaschatten, i. Seidenrips, 1.95
- Bindekragen Valenciennes od. Crepe de chine 3.90 2.95
- Kleiderwesten in Seidenrips oder Crepe de chine, 1.25
- mit Spitzen 2.45 1.75
- Blusenbänder doppelseitig, handgemalt 89 Pl.
- Moderne Crepe de chine-Schals für Damen 1.95
- Lackgürtel imitiert 45 35 25 Pl.
- Wildleder-Gürtel imitiert, farbig 70 39 Pl.

Zellige Gardinen-Angebote

- Künstler-Gardinen 3 teilig, mod. Muster 6.50 4.80 2.90
- Stores Etamine mit Einsätzen od. engl. Tüll 4.50 2.90 1.40
- Gardinstoffe alle Breiten Meter 80 55 28 Pl.
- 125 cm breit, bunt gemustert od. weiß Meter 1.75 1.30 99 Pl.
- Gardinenmüll Meter 65 38 18 Pl.
- Fensterkanten auch mit Zäcken Meter 1.30 95 70 Pl.
- Rouleautstoffe weiß und farbig Gobelinartig 5.75 3.80 1.95
- Sofadecken mit und ohne Lehne Jacquard, Flammenrips u. andere 2.90
- Dekorationsstoffe Stoffe, 130 cm br., Meter 5.90 4.50 2.90

Herren-Artikel

- Oberhemden farbig Perkal, gestreift oder kariert 5.90 4.95
- Oberhemden Popeline, gemustert, gute Qualität 7.90
- Oberhemden Trikotine, aparte Muster 11.25 9.75
- Oberhemden weiß, mitschönen gest. od. kar. Eins. 6.25 4.75
- Weißes Trikotine-Oberhemden durchgem. 10.75 9.50
- Selbstbinder Foulard-Seide 1.95 1.65
- Selbstbinder neuest. Muster u. Riesenausw. 2.25 1.50 95 Pl.
- Umlegekragen moderne Formen 85 60 Pl.
- Sportgürtel Leder, in großer Auswahl 1.25 85 Pl.
- Herren-Mako-Einsatzhemden m. schön. gestr. od. kar. Eins. 2.45 1.75
- Makohemden mit eleg. Trikotine-Einsätzen 3.50 2.95
- Makohemden mit doppelter Brust, gute Qualität 3.50 2.95
- Makobeinkleider dazu passend 2.90 2.25
- Farbige Garnituren Jacke und Beinkleid 5.50 4.95
- Herren-Netzjacken 1.25 95 Pl.

Damen-Wäsche

- Damen-Hemden mit Spitzen garniert 1.45 95 85 Pl.
- Damen-Hemden reich mit breiter Stickerei garniert 2.95 2.45 1.95
- Damen-Nachthemden gutes Wäschetuch, m. Stick. o. Hobls. 3.60 2.95 1.95
- Damen-Schlafanzüge reizende Neuheiten 7.90 6.90 4.90
- Mädchen-Nachthemden mit Stickerei oder bunt besetzt 1.95
- Knaben-Nachthemden prima Wäschetuch 1.95 1.65

Sommer-Trikotagen

- Dam.-Hemdbeinkleider gew., weiß u. farb., mod. Windelorm 1.35 90 Pl.
- D.-Unterziehbeinkleider weiß und farbig 30 60 Pl.
- Damen-Makoschlüpfer mit doppeltm Zwickel 95 75 Pl.
- Damen-Schlüpfer gr. Farben- auswahl, Kunstseidentrikot 2.25 1.70 90 Pl.
- Damen-Unterkleider Kunst- seidentrikot, mod. Farben. 2.50 1.95 1.45
- Kinder-Schlüpfer in allen Größen vorrätig, Gr. 2 55 28 Pl.

EBSTEIN

Das moderne Haus der guten Qualitäten und der niedrigen Preise

1. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 110

Dienstag, den 14. Mai 1929

4. Jahrgang

Eine Konferenz der Arbeitsrichter.

Halberstadt, den 13. Mai.

Eine Konferenz, die für die Arbeitsrichter und Betriebsräte von ganz besonderem Wert war, fand am Sonntag im Halberstädter Gewerkschaftshaus unter dem Vorsitz des Kollegen B. Schmidt von Ortsausschuß Halberstadt des AOBH statt. Zu dieser Konferenz waren von den Ortsausschüssen Halberstadt, Wernigerode, Stenfurt, Queblinburg, Blankenburg, Osterwieck und Oßersleben insgesamt 150 Delegierte erschienen. Nach dem Sozialistenmarsch und dem Gedeihen zum Licht, Übertragung vom Arbeiter-Radio-Bund Halberstadt, sprach Kollege B. Schmidt einleitende Worte über den Zweck der Konferenz. Er legte, daß die Arbeitsrichter emporg zum Licht wach; dazu aber könne nur eifrige Schulungs- und Erziehungsarbeit, die im Interesse der Gesamtarbeiterschaft vermerkt werden müsse, helfen. Die Konferenz habe den Zweck, den Landesarbeitsrichtern und den Betriebsräten über wichtige arbeitsrechtliche Fragen zu geben, um ihre Kenntnis weiterer Fortschritte zu vermitteln und selbst bei ihrer Tätigkeit von diesem Wissen Gebrauch zu machen.

Als Redner war Rechtsanwalt Dr. Franckel-Berlin gemeldet worden. Die Wahl des Redners kann als sehr glücklich bezeichnet werden, denn Dr. Franckel beherrscht nicht nur das Arbeitsrecht bis in alle Einzelheiten, sondern verstand vorzüglich in Form einer Arbeitsgemeinschaft den Konferenzteilnehmern alle schwierigen Rechtsfragen, die sich aus dem Arbeitsverhältnis ergeben, zu erläutern und verständlich zu behandeln. Der trockene Stoff des Arbeitsrechts wurde äußerst interessant gehalten, so daß die Teilnehmer bereits berechnete Konferenz von allen Teilnehmern mit Interesse verfolgt wurde.

Rechtsanwalt Dr. Franckel

führte in seinem Vortrage u. a. aus: Das Arbeitsrecht hat in den letzten Jahren große Veränderungen erfahren. Seine Entwicklung namentlich in den letzten zwei Jahren ist aber nicht etwa auf dem Wege der Beilegung erfolgt, sondern sie ist durch die Rechtsprechung vorwärts getrieben worden. Ob es richtig ist, zu sagen, sie sei vorwärts oder rückwärts getrieben worden, daß ist eine Feststellung, die nur bei genauer Kenntnis der Materie ausgesprochen werden kann bei der Behandlung von Einzelfällen. Wir wollen wieder schon färben noch schwarz färben. Es kommt darauf an, daß der Standpunkt der freien Gewerkschaften in der Rechtsprechung zur Geltung kommt. Das kann aber nur geschehen, wenn die Kollegen, die als Arbeitsrichter oder Betriebsräte tätig sind, mit dem Arbeitsrecht vertraut sind und für die Arbeitsrichter das Mögliche herausheben.

Der Arbeitsrichter ist durch Artikel 150 der Reichsverfassung zur Wahrung und Förderung der Arbeits- und Wirtschaftsbedingungen **das Koalitionsrecht** gemäß Artikel 119. Alle Maßnahmen, die diese Freiheit einschränken, sind rechtswidrig. Sehr häufig müssen sich die Arbeitsgerichte mit solchen Fällen befassen. Ein häufiger Fall ist das Koalitionsverbot, eine Einschränkung in einer Sache, die im Verhältnis steht. Dort war ein Arbeiter in einer Stadtgemeinde angestellt. Es entstanden Differenzen mit der Stadtgemeinde. Der Arbeiter stellte sich an die Spitze seiner Kollegen, um einen höheren Lohn zu erreichen. Das hatte zur Folge, daß der Arbeiter entlassen wurde. Da hier eine glatte Maßregelung notwendig war, wurde der Arbeiter einseitig entlassen. In der Begründung des Urteils führte das Reichsarbeitsgericht aus, daß niemand wegen seiner gewerkschaftlichen Tätigkeit entlassen werden könne. Jede Kündigung müsse daraufhin geprüft werden, ob sie gegen die guten Sitten oder gegen das Gesetz verstoße. Sei das der Fall, dann sei die Kündigung unzulässig.

Die Stellungnahme des Reichsarbeitsgerichts zum 1. Mai kommt der Einschätzung der freigeberischen Arbeitsrichter nicht entgegen. In den Ländern, in denen der 1. Mai ein Feiertag ist, gibt es keine Streitigkeiten, weil dort der Feiertag gesetzlich perantort ist, aber in anderen Ländern gibt es in dieser Frage häufig Auseinandersetzungen vor dem Arbeitsgericht. Es liegen heute zwei Entscheidungen des Reichsarbeitsgerichts vor. Die erste Entscheidung betrifft einen landwirtschaftlichen Arbeiter, der seinem Arbeitgeber redigiert hatte, am 1. Mai nicht arbeiten zu wollen. Der Arbeitgeber entließ ihn wegen beharrlicher Arbeitsverweigerung. Das Reichsarbeitsgericht betrachtete die Entlassung aus diesem Grunde als zu Recht bestehend. Der zweite Fall spielte in Hagen i. W. Dort hatten die Arbeiter am ersten Mai eine Feiertagsfeier eingelegt. Der Arbeitgeber antwortete in der Weise, daß er den Arbeitern einen Urlaubstag abgab. Auch in diesem Falle erhielt der Arbeiter Recht. Diese Entscheidungen des Reichsarbeitsgerichts sind zu bedauern, inwiefern man annehmen muß, daß jeder Arbeiter bei genügender Entschuldigtheit der Arbeit fern bleiben könnte. Wie aus diesen Fällen zu ersehen ist, steht die Frage des 1. Mai für die Arbeitsrichter sehr unglücklich.

Von großer Bedeutung für die Arbeitsrichter im Arbeitsrecht ist auch die

Frage des Betriebsstillstands

Über diese Frage sind in den letzten Jahren ganze Bibliotheken geschrieben, ohne daß sie völlig klärte. Aus einigen Entscheidungen geht hervor, welche Stellung das Reichsarbeitsgericht zur Frage des Betriebsstillstands einnimmt. Im Thüringer Waide hatten Glasbläser zehn Tage lang ausbleiben müssen, weil der Betrieb Kohlenmangel zu verzeichnen hatte. Sie fragten gegen den Arbeitgeber auf Zahlung des Lohnes, weil der Kohlenmangel, daß nicht durch ihr Verschulden der Betriebsstillstand eingetreten sei. Ein solcher Fall kann nicht dem Bürgerlichen Gesetzbuch entschieden werden. Hier muß vielmehr eine neue Rechtsauffassung, wie sie die neue

In unsere Ortsleitungen in den Unterbezirken Halberstadt und Wernigerode.

Werte Genossinnen und Genossen!

Nur noch wenige Tage trennen uns von der großen Parteitage demonstration in Magdeburg. Es gilt also die letzten Vorbereitungen zu treffen. Die Propaganda muß in dieser Woche mit aller Kraft durchgeführt werden und wir bitten hier besonders auch an die Gewerkschaften und Arbeiterparteien. Diese Organisationen werden ebenfalls mit ihren Forderungen und jenseitig diese vertreten sind, umso wichtiger wirkt der Aufruf. Unsere Vorliegenden und Kassierer haben alles daranzusetzen, daß eine möglichst hohe Teilnehmerzahl zu verzeichnen ist. Bis Sonntag, den 18. Mai muß dem Genossen Fr. Schulte gemeldet sein, wie hoch die Zahl der Mitführenden ist. Erfolgt die Meldung später, dann kann für eine glatte Fahrt kaum garantiert werden. Wir glauben aber, daß unsere Vorliegenden und Kassierer auch diese letzte Arbeit bestmöglichen werden und auch aus unseren Unterbezirken eine große Zahl von Teilnehmern gemeldet werden kann.

Auf nach Magdeburg zum Parteitag!

Rudolf Köhlig, Halberstadt. Wilh. Heilmüller, Wernigerode. Fritz Schulte.

An den Ufern des Hudson

Roman von Lawrence H. Desberg.

Copyright by Neue Welt Verlag, Jena.

6. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Viertes Kapitel.

Rache?

William O'Habery war einer der gemächlichen Leute der New Yorker Geheimpolizei. Vielleicht kamen ihm auch kein hübsches Gesicht und keine unwiderstehliche irische Lebensweisheit dabei zugute, besonders wenn es sich darum handelte, aus Frauen wichtige Zeugnisse herauszuforschen. Seine eigenen Lebensumstände, die ihn hielten, hielten sich vor ihm, wußten, dieser junge Mann, der aus Ulster stammte und ein lebensfähiger Protektant war, tene mit den katholischen Irländern kein Erbarmen.

Seit vierzehn Tagen beobachtete William O'Habery Ethel Lindblaus Haus. Er hatte sich während dieser Zeit innig mit der Jofe der jungen Dame befunden, von der allerhand Bedeutames erfahren. Nun hatte er bereits seinen Bericht abgelesen, ihn Chef der Geheimpolizei vorgelegt.

Dieser las stumm und ließ die eingeschriebenen Notizen.

„Frau Ethel Lindblau ist die einzige Tochter des bekannten Gumminanfabrikanten Herbert R. Lindblau. Ihr Vater ist im Jahre 1886 aus County Cork, Irland, nach Amerika ausgewandert und hat sich hier, nachdem er bereits ein schönes Vermögen erworben hatte, im Jahre 1891 mit Nora O'Callahan, einer Irlandsdame, verheiratet. Der Ehe entsprang ein einziges Kind: Ethel. Als Ethel Lindblau fünfzehn Jahre zählte, verlor sie bei einem Eisenbahnunfall die Eltern und lebte seitdem mit einer Schwägerin. Ihre reichliche Mutter wurde sie nicht umarmen, als aber in der Öffentlichkeit als herzerlösende, die nur mit den Nämmern spielte. Vor etwa zwei Jahren lernte sie den verstorbenen John Rowley kennen und verlobte sich bald darauf mit ihm. Doch scheint der Brautstand kein glücklich gemessen zu sein. John Rowley wurde immer wieder durch das vermoderte, leichtsinnige, bedeutungslose Wesen seiner Braut vertrieben. Die ihn mocht sich durch ihre Schwägerin angucken hatte, und sie vermochte nicht an den ersten Interessen des jungen Politikers teilzunehmen. Trotzdem scheint sie ihr lebensfähigkeit geliebt zu haben. Nach etwa einem Vierteljahr glaubte Rowley sichere Beweise für die Untreue seiner Braut zu haben und löste darauf die Verlobung. Frau Ethel Lindblau scheint, den Auslagen ihrer Jofe zu

solche, vor Zerkleinerung halb wahnsinnig geworden zu sein. Sie verurteilte zuerst, eine Ausrede mit Worten zu erzwängen, schloß sich, daß sie dies nicht gung, lagelag in ihr Zimmer ein, weinte, wußte, sprach von Selbstmord.

Schließlich ließ sie sich von Bekannten überreden, nach Europa zu reisen, wo sie sich in Italien aufhielt.

Hier erreichte sie Anfang März dieses Jahres ein Brief (die Jofe las ihn heimlich), der ihr mitteilte, Rowley sei stets mit einer jungen Frau zusammen, werde diese wohl heiraten.

Fraulein Lindblau reiste mit dem nächsten Dampfer nach Amerika zurück.

Am 30. April schickte Frau Ethel Lindblau nach New York als gewöhnlich. Sie verließ um zwei Uhr nachmittags allein das Haus und kehrte erst gegen elf Uhr heim. Als sie sich von der Jofe entfernte, brach sie plötzlich ohnmächtig zusammen. In der Nacht hörte die Jofe, die das anstehende Zimmer bewohnte, Frau Ethel Lindblau weinen und schluchzen.

Die Nachricht von Herrn Rowleys Ermordung nahm sie merkwürdig gefaßt an, die Jofe hörte sie zu ihrer Befehlshaberin sagen: „Wichtigstens bekommt nicht auch andere nicht.“

Seit Herrn Rowleys Tod ließ Frau Ethel Lindblau äußerst zurückgezogen, empfing keine Besuche, geht nicht in Gesellschaft.

Wohr konnte ich bisher nicht in Erfahrung bringen.

William O'Habery.

Mit diesen Worten schloß der Bericht.

Der Chef der Geheimpolizei ließ William O'Habery rufen.

„Was ist ihre persönliche Ansicht, O'Habery?“

Der Irlander aucte die Achseln. „Einer Frau ist alles auszufragen. Und diese scheint, den Auslagen der Dienerschaft zufolge, ein wahrer kleiner Teufel zu sein.“

Der Chef der Geheimpolizei überlegte einen Augenblick, las dann noch einmal den Bericht durch, trat ans Telefon.

„Hörte Rowley, hier Morrison. Schicken sie sofort zwei Mann nach New-Broadway Nr. 18 und lassen sie Frau Ethel Lindblau verhören.“

— — — — —

Ethel Lindblau stand vor dem Untersuchungsrichter: die schönen schwarzen Augen anstarrte auf dem Gesicht gezeichnet, gab sie stammend Antwort auf seine unheimlichen Fragen.

„Um wieviel Uhr betreten sie Herrn Rowleys Wohnung?“

„Ich weiß es nicht bestimmt; es dürfte gegen Dreizehnter Acht gewesen sein.“

„Um wieviel Uhr gingen sie fort?“

Zeit mit sich bringt, in Anwendung kommen. Deshalb vertritt das Reichsarbeitsgericht den Standpunkt, daß die Betriebsrat und der Arbeitgeber eine Arbeits- und Betriebsgemeinschaft bilden. Aus dem Geiste der Arbeits- und Betriebsgemeinschaft müßte eine Schiedsline gezogen werden. War der Arbeitgeber der Grund, weshalb ausgesagt werden müßte, dann hat der Arbeitgeber das Risiko zu tragen. Ist die Arbeitserschaft allgemein der Grund, dann muß die Arbeitserschaft das Risiko tragen. Befehle also in einem Betriebe Kohlenmangel, weil infolge Streiks der Kohlenliefernden Firma keine Kohlen geliefert werden konnten, so fällt das Risiko der Arbeitserschaft zu. Will der Arbeitgeber das Risiko, das aus seinem Vergehen entsteht, abwägen, so verliert er es häufig auf dem Wege der Rindigung. So wurde vor dem Reichsarbeitsgericht ein Fall verhandelt, in dem ein Arbeitgeber seine Betriebsrat auf einen Tag entließ und sie dann wieder einstellte. Er ging damit auch die Stilllegungsordnung. Die Kündigung wurde, weil sie gar nicht ernst gemeint war und dem Betriebe einen Tag Lohngehalt sparen sollte, nicht anerkannt.

Bei dieser Gelegenheit kam auch ein Fall aus Halberstadt zur Sprache, der vom Redner näher behandelt wurde. In einer Fleischwarenfabrik waren eines Tages 60 Mädchen und am anderen Tage auch zahlreiche Männer nach Hause geschickt worden, weil der zur Verarbeitung notwendige Speck nicht vorhanden war. Nach der Rechtsprechung des Reichsarbeitsgerichts hat in diesem Falle der Arbeitgeber das Risiko zu tragen, denn er hat die Verpflichtung, bei der Beschäftigung der Arbeiterinnen zu berücksichtigen und kann sie nicht beliebig nach Hause schicken, ganz gleich, ob er aus diesem Grunde einmal ungünstiger auf dem Marke einfallen muß, denn der Arbeitnehmer verpönt durch seinen Verstoß, wenn zum Beispiel der Verkauf äußerst günstig war.

Die Einführung der Kurzarbeit als vorübergehende Maßnahme kann als eine Beschäftigung der Arbeitnehmer aufgefaßt werden. Sie stellt aber keine Beschäftigung dar, wenn sie für ein kollektives Standpunkt aus betrachtet. Was hätte es für einen Zweck, wenige Leute die volle Arbeit arbeiten zu lassen und die anderen auf die Straße zu werfen?

Eine große Rolle im Arbeitsrecht spielt auch

der Tarifvertrag.

Er ist eine unabhängige Vereinbarung zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber. Änderungen des Tarifvertrages können nur erfolgen, wenn sie für den Arbeitnehmer eine Verbesserung bedeuten. Bei der Festlegung von Löhnen ist immer der Existenzlohn maßgebend; ein niedriger Lohn als dieser kann nicht festgelegt werden. Kommen Vereinbarungen zustande, bei denen der Arbeitnehmer unter einem wirtschaftlichen Druck gezwungen hat, dann sind diese Vereinbarungen ungültig. Anders ist es, wenn sich der Arbeitnehmer freiwillig verpflichtet, unter schlechteren Bedingungen zu arbeiten. Bei übertragbaren Löhnen ist es am besten, wenn sie im Tarif vorantreten werden. Solange der Tarif läuft, ist der Arbeitgeber verpflichtet, ihn einzuhalten, auch dann, wenn er inzyklisch von der Organisation der Arbeitgeber, die den Tarifvertrag abschloß, ausstieg. Dem Unorganisierten geht der Tariflohn im allgemeinen nichts an. Wird aber der Tarif für allgemeinerbindlich erklärt, dann wird der Kreis der Betroffenen erweitert und der Tariflohn ist auch an Unorganisierte zu zahlen. Oft spielt auch die Tarifunterbrechung eine Rolle, wenn es sich um Betriebe handelt, die zum Beispiel Schmelzerei und Holzregerei — zwei Arten von Beschäftigungen haben. Ist der Tarif für allgemeinerbindlich erklärt worden, dann gilt die Art des Betriebes.

Der Redner ging nun noch auf verschiedene Fragen ein. Er behandelte u. a. ausführlich eine Klage, die gegen Bundesgerichte eingeleitet worden war, weil sie die Entlassung von auch nicht im Bau-gewerksbund organisierten Arbeitern durchgeführt hatten.

Die Ausführungen Dr. Franckels wurden mit starkem Beifall aufgenommen. Kollege B. Schmidt sprach ihm den Dank der Konferenz aus und bat die Delegierten, das Gehörte im Interesse der Arbeitserschaft zu verwenden und weiter zu verbreiten.

„Am fünf Minuten vor Acht, daß weiß ich genau, ich schaute zufällig auf die große Uhr im Vorzimmer.“

„Eine merkwürdige kurze Unterbrechung. Eine Frau, die einem etwanigen Getriebenen Vorwürfe macht, pflegt sich gewöhnlich nicht so kurz fassen.“

Ethel Lindblau wurde dunkelrot.

„Was ist zwischen ihnen und Herrn Rowley vor?“

Das Mädchen schwieg. Der Untersuchungsrichter wiederholte die Frage in noch schärferem Ton. Die schönen schwarzen Augen bildeten ihn stehend an, die schmalen roten Lippen jedoch präzise sich selbst aufeinander.

„Gut, wenn ihnen Sing-Sing und der elektrische Schalter sind...“ sprach der Untersuchungsrichter gleichmütig.

Mit einer entsetzten Gebärde hob Ethel Lindblau die Hände.

„Nein, nein. Ich will ihnen alles sagen, obgleich... es gibt Demütigungen, die meiner Frau zugemutet werden...“

„Sie sind hier nicht Frau, sondern Angeklagte“, unterbrach sie der Untersuchungsrichter scharf. „Weshalb bleiben Sie so kurze Zeit bei Herrn Rowley?“

„Er... da ich das Arbeitszimmer betrat, zu sprechen begann, sah er mich an, sagte: 'Ach, du bist tot für mich, mir haben etwanig mehr zu sagen.'“

„Und dies genierte, um sie fortzutreiben?“

„Nein, nicht die Worte allein, aber sein Blick... er schaute mich an, wie einen fremden Menschen... Ich wußte alles, was ich sagen konnte, jedes Wort, alle Bitten...“

Ihre Stimme brach.

„Ihre Stimme fort, wie ein geprägter Hund“, fügte sie fast flüsternd hinzu.

„Wie kam es, daß Ihnen nicht der Diener die Tür öffnete?“

„Herr Rowley war tollkühn genug, nicht nach ihm zu schellen.“

„Wie ist dies zu verstehen? Weshalb wäre es tollkühn gewesen?“

„Ich wollte, vermochte mich nicht zu befähigen. Er wollte mir wohl die Belästigung vor dem Diener erproben, schloß mir selbst die Tür auf.“

„Der Diener lag aus, sie hätten getritten.“

„Das ist nicht wahr.“

„Er habe sie schreien gehört.“

„Ich rief nur einmal: 'Geh, sie darmerzig, höre mich an.'“

„Was taten Sie, nachdem Sie das Haus verlassen hatten?“

„Ich stand planlos, verlor auf der Straße, hatte nur einen einzigen Wunsch: fort von hier, so weit fort, wie möglich.“

„Sprachen sie mit niemandem? Konnten Sie kein Wort erörtern?“

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, den 13. Mai.

Gedenktage.

1830 *Soz. Theodor Wolf, Mitbegründer der sozialdemokratischen Partei. — 1867 *Engl. Walter Franz Brangemann. — 1872 *Dichter Moritz Hartmann. — 1885 *Anatom Jakob Henle. — 1919 Internationaler Frauentag in Zürich. Proleten gegen Gewaltfriden. — 1928 *Schriftstellerin Ida Boy-Ad.

— Parteiverammlung. Heute (Montag) abend bricht Genosse Grünauer in der Parteiverammlung über „Kommunalfiskal im Rahmen der Parteipolitik“, wozu die Parteimitglieder zahlreich erschienen waren.

— Die weltliche Schule. Am Sonnabend hatten Partei, Ortsauschuss der Gewerkschaften und Freireisende die Arbeiterkinder zu einer Verammlung ins Gewerkschaftshaus eingeladen, um einen Vortrag des Genossen Schumacher in Wernigerode über die „Weltliche Schule“ anzuhören. Leider waren trotz frühzeitigen Hinweises wiederum eine Reihe anderer Veranstellungen angeht, die Hart auf den Besuch einwirkten. Der Genosse Schumacher ging bei den alten Unternehmern sehr zu Leibe und zeigte ein Bild, wie diese nur auf das zu benutzende Menschennaterial der Industrie zugeschnitten war. Die neue Schule soll in allererster Linie Menschen erziehen, die in der Lage sein sollen, ein neues Geistesbild heranzubilden, das handwerkliche Denken und fähigen Sinne. Aufgabe der Arbeiterkinder ist es, ihre Kinder vom Belagungsunterricht abzumachen und durch Sammlung dieser Kinder einen lebensdienlichen Unterricht durch die Behörden einführen lassen. Auf dem Erziehungssektor des preussischen Ministers eingehend, führte der Redner die Anweisungen darüber auf, inwieweit der Lehrer von dem Rohstoff zum Gebrauch machen darf. Aber auch im Hause muss in dieser Hinsicht eine gründliche Reform durchgeführt werden. — Dieser Schluss fiel eine sehr eingehende Aussprache, die durch den Referenten, der in Wernigerode die Stiftung des Vorhanges der freien Schulpflichtigen befehdet, aus seinem reichen Schatz seiner Erfahrungen bereichert werden konnte.

— Der kommunalpolitische Kursus für Amts- und Gemeinbediensteter aus dem Regierungsbezirk Magdeburg wurde am Sonntag mit einem gutgelungenen Begrüßungsabend im Monopol eingeleitet. Eine ganze Anzahl Teilnehmer waren zum Bildungsstudium erschienen. Genosse Grunemann knüpfte bei seiner Begrüßung an einen der Höhepunkte der letzten Parteiverammlung, die unter Leitung des Kapellmeisters Steinbrecher zum Vortrag gebracht wurde, an, und wies darauf hin, dass das Lied „D. Jarland, o Heimat“ auch für uns als Sozialdemokraten symbolisch ist für die Verbundenheit, die wir mit der Heimat und dem Vaterland haben. Er wünschte den Teilnehmern an der Schulungswoche den allerbesten Erfolg im Interesse der Partei. Die hier zu leitende Winterarbeit solle sich bei den kommenden Wochen ausweiten. Genosse Müller begrüßte die Anwesenden im Namen des Parteivorstandes und wünschte neben der bevorstehenden Arbeit gute Erholung.

— Gelegenheitsarbeit. Der Malergeselle B. hatte bei Gelegenheit der Ausübung von Gelegenheitsarbeiten die wohnlichen Verhältnisse seiner Muttergebäude ausprobiert, um später Einträge über sie zu können. Der hier Geborene arbeitete in einer Wohnung der Betrag von 16,50 Mark in die Hände. Nachdem verlorde er den Staub von Wernigerode in den Fingern zu schütteln, aber die Neue führt ihn wieder nach hier zurück, wobei er der Polizei in die Hände fiel. Der Geldbetrag konnte ihm wieder abgenommen werden. Er wurde in Haft gebracht.

Aus Halberstadt.

Ergebnis der Milchperjorgung bedürftiger Kinder.

Der Milchbesuch der städt. Körperpflege wurde in den Monaten Februar und März eine Milchperjorgung bedürftiger Kinder durchgeführt, um herdurch die durch die große Kälte und Arbeitslosigkeit hervorgerufenen Notlage lindern zu helfen. Es ist sehr möglich, eine Überlebenshilfe über die von den Säuglingsfürsorgestellen verordneten Kinder zu geben. Auf Grund der vom Stadtrat und Bürgerkongress ausgearbeiteten Richtlinien konnten rund 600 Kinder und Säuglinge berücksichtigt werden, von denen zwei Drittel acht bis Wochen lang unterstützt wurden, der Rest insofern späterer Meldung oder Ausscheidung aus der Wohlfahrtspflege fürzere Zeit. Am täglichen Durchschnitt nahmen an der Verjorgung 512 Kinder teil, von denen 492 täglich einen halben Liter und 80 aus gesundheitlichen Gründen andere Lebensmittel erhielten. Der Ernährungszustand der Säuglinge war im allgemeinen als befriedigend zu bezeichnen; eine Anzahl Säuglinge

wurde infolge falscher, einseitiger Ernährung, infolge Pflegeängst oder durch Krankheit in der Entwicklung zurückgeblieben oder befand sich in leichter Körpererkrankung. Unter den über ein Jahr alten Kleinkindern wurde eine größere Anzahl Kinder festgestellt, die als Untermittel bezeichnen werden müssen, deren Entwicklungsstand und Allgemeinzustand zu wünschen übrig ließ. Die bei diesen dieser Kinder im Laufe der Milchperjorgung erzielten guten Gewinnsnahmen ließen darauf schließen, daß unzureichende oder ungewöhnliche Ernährung die Ursache ihrer schlechten Körpererkrankung war. Eine ganze Anzahl der bei dieser Gelegenheit zum ersten Male in der Säuglingsfürsorgeleitung vorgefallenen Kinder tritt an der ersten Krankheit, ohne daß die Mütter es wußten. Die Mehrzahl dieser Kinder konnte nach rechtzeitiger ärztlicher Behandlung zugeführt werden, ohne schwere Körperbeschädigungen eingetreten waren. Ferner wurden einige Kinder mit Anzeichen einer Tuberkulose oder Strufulose erfaßt und bei ihnen die erforderlichen Maßnahmen eingeleitet.

Das Abschluß der Milchperjorgung muß festgestellt werden, daß die Durchführung doch für die Kinder von erheblichem Vorteil war und auch eine große Anzahl hierdurch von Schädigungen befreit oder ihnen vorgebeugt worden ist. Es ist im Kleinkindesalter viel leichter, dankbarer und letzten Endes auch für den Kostenträger weniger kostspielig, Körperkräfte zu beilegen, als wenn bis zum Schulanter gemart wird und dann die Kinder sehr für sehr mit nicht immer zufriedenstellendem Erfolg in Erholungsheimen einfindet werden müssen.

Deshalb ist es auch zu begrüßen, daß im neuen Haushaltsjahr der Säuglingsfürsorgestelle wie in den früheren Jahren Mittel be willigt worden sind, die Milchperjorgung — wenn auch nur in dem früher üblichen Umfang — dort fortzuführen, wo die wirtschaftlichen Möglichkeiten der Eltern nicht ausreichen. Erhöht sich bei dieser Gelegenheit, daß die Halberstädter die Mütter seit Jahren kostenlos täglich etwa 25 Liter Milch für mögliche Zwecke zur Verfügung gestellt hat und mit Hilfe dieser Spende auch von der Säuglingsfürsorgestelle zahlreichen kinderreichen Familien eine willkommene Unterstützung gemährt werden konnte, die vielenfalls herzlichen Dank auszusprechen hat.

Der Sprech- und Bewegungs-Chor der Freien Volksbühne Hannover in Halberstadt.

Bei der Begrüßungsfeier im großen Saale des Stadtparks am Freitagabend, die den Auftakt des großen Naturfreundereffens bildet, wirkte auch der junge Sprech- und Bewegungschor der Freien Volksbühne Hannover mit. Der Chor hat unter Leitung des Trainers und Dirigenten, Otto Zimmert, in manchen künstlerischen Erfolge in Hannover und anderen Städten erzielt. Sein Auftreten ist zweifellos ein Ereignis für das Halberstädter Publikum. Wir bringen nachfolgend, eine Darstellung der künstlerischen Leistungen dieses Chors und werden gleichzeitig für die liebste Teilnahme der Halberstädter Bevölkerung, insbesondere der Arbeiterkinder, an der Begrüßungsfeier der Naturfreunde.

Die Zeit vorantastet, Kaffeehaus, Gemeindefest, Familienfest, nicht allein Leistungen einzelner großer Menschen. Alle Kräfte sind gewusst und bedeutungsvoll, wenn sie nicht zur Treue, zur Erziehung führen. So prägt jede Zeit ihre besonderen künstlerischen Ausdrucksformen, die sich erfüllen lassen; mit denen an Sehnäme, Erfüllung gefallt kann, die von Mensch zu Mensch spricht. Immer nur dann, wenn künstlerische und wirtschaftliche Grundbedürfnisse von unten her erfüllt werden, die als Spielzeug auf dem Gebiete der Kunst zuerst zur Klarheit drängen. Eins der tiefsten und tiefsten Mittel Massen zu packen, zu entzünden, ist der Sprech- und Bewegungschor, der Bühne und Zuschauer zur Einheit verbindet. Es ist deshalb kein Zufall, daß der Sprech-Chor nach jahrelangem langen Schlaf wieder auferstand. Die Linie führt hinter uns bis in die Zeit der Antike.

Was ausschlaggebend bei den Sprech- und Bewegungs-Chören ist, kommt aus dem gemeinsamen Erlebnis heraus und wird getragen und gefordert durch das Wort, durch die Bewegung, durch den Tanz. Selbstverständlich kommt dies von Willen an, der in allen Belebten die Aktivität, die kollektive Idee entfassen muß. Durch ist das Wort, die Bewegung, die Veranschaulichung, dieses muß in eine Klangbewegung umgesetzt werden und muß so hoch voluminös gefüllt sein, daß es alles umschließt, was dahinter stehen kann. Der künstlerische Reiz der Sprache kommt hier beim Sprechen voll und ganz zur Geltung.

Die Steigerung, die Verflüchtigung bildet die Bewegung, die dem sprachlichen Ausdruck, dem Sprechenden und dem Hörer, die Bedeutung für eine neue Veranschaulichung auf der Grundlage einer Gemeinschaftsarbeit. Nur das ganz Glatte, das Dynamische und Gleichzeitige muß im Bewegungschor zur höchsten Steigerung geführt werden. Gleichfalls Verbundenheit mit der Idee, Einklang in den Gesamtkörper müssen vorwiegend sein, auf keinen Fall das Schwermüßige des Kreises um eine Persönlichkeit. Die optische Gestaltung muß mit der akustischen Formung der Töne zu den neuen dramatischen Chorpiel hineinrücken. Dieser Weg ist zuerst in Dehmel's „Gentile“, „Rafale, Mühle, molde“ be-

schritten. Ebenfalls im Chorem. Der Morgen“ von Karl Böcher und in der „Komödie“ von Otto Zimmermann. Diese drei Werke werden durch die vereinten Sprech- und Bewegungs-Chöre der Stadt in Sprache einem Zeltstadt dienstlich gemacht. Auf das Defensiv, auf die Ausstattung oder Ausgestaltung wird verzichtet, alles ist nur Farbe, Bewegung der Glieder, gemeinsames Wort, Licht und Verteilung.

Hier im Sprech- und Bewegungs-Chor liegen die neuen Zukunftsmöglichkeiten des Schauspielers und von diesen Dingen werden die Vorstellungen ausgehen. Und dieser ersten Versuchsstufe ist der Chor der Freien Volksbühne Hannover verpflichtet. Karl Brinkmann.

*Vollchor. Dienstag, den 14. Mai, 20 Uhr, Vorstandssitzung im „Wiener Hof“, Mittwoch, den 15. Mai, gemeinsame Vorstandssitzung mit dem Sängerbund, betr. Bezirksleiter in Geln, 20 Uhr im Gemeindefesthaus, Donnerstag, 20 Uhr, Lebensmittelfest in der Aula der Knabenmittelschule, Sonntag 15. Vollständiges Ergehen im Festzelt.

*Genereller Vogel Vorhänger des Schlichtungsauflusses Halberstadt. Der bisherige nebenamtliche Vorhänger des Schlichtungsauflusses Halberstadt Dr. Badmann ist mit Wirkung vom 31. März 1929 aus seinem Dienstverhältnis als Vorhänger des Schlichtungsauflusses Halberstadt ausgeschieden. In seine Stelle ist Dr. Genereller Vogel in Halberstadt zum Vorhänger des Schlichtungsauflusses im Nebenamt bestellt worden. — Die Geschäftsräume des Schlichtungsauflusses befinden sich jetzt im Gewerbeamtshaus Halberstadt, Richard Wagnerstraße 5 bis 7, Fernsprecher Halberstadt 1461.

*Schwerer Unfall vor Harsleben. Am Sonnabend gegen 22 Uhr Uhr kam ein zwei Halberstädter befestigtes Motorrad dicht vor Harsleben zum Stillstand. Der Fahrer, ein junger Mann, wurde von dem Fahrer des Anwalts sehr heftig, daß der Motorradfahrer mit voller Geschwindigkeit aufgefahren war. Das Motorrad wurde zerschmettert. Der Motorradfahrer erlitt eine schwere Schenkelverletzung, an dessen Folgen er im Krankenhaus kurz nach der Entlassung verstarb, während der Fahrer selbst mit nicht so schweren Verletzungen davonkam. Es ist zu hoffen, daß der Unfall nicht befehdet wird. Wodurch der Unfall wirklich entstanden ist, dürfte erst die Untersuchung klären.

Kreis Quedlinburg.

*Ein Schornsteinbrand ereignete sich am Sonntag mittag bei einem Bäckermeister in der Blaustraße. Größerer Schaden entstand nicht.

*Wieder Bräuhofen. Zum ersten Mal fand am Sonntag nachmittag wieder Bräuhofen statt. Es wird nunmehr jeden Sonntag nachmittag nachmittag stattfinden. Wie wir weiter erfahren, wird der Bräuhofen, nachdem er die Gemeinnützigkeit erhalten hat, bemächtigt auch wieder ein Bräuhofen abhalten.

*Fraktionslösung. Die Fraktionslösung der sozialdemokratischen Stadtpartei und Stadträte findet am morgigen Dienstag, 20 Uhr, im Rathaus statt.

*Zum Parteilag nach Magdeburg soll ein Sonderzug von Quedlinburg fahren. Der Fahrpreis beträgt 3,80 A. Mit Parteilagenossen und Genossen, die sich noch nicht zum Sonderzug gemeldet haben, müssen dies sofort nachholen. Meldungen sind an die Bezirksleiter, Unterstadträte oder auch Vorstandsmitglieder zu richten. Der Sonderzug verläßt Magdeburg voraussichtlich erst gegen 24 Uhr nachts.

Kreis Quedlinburg.

Gatersleben, 11. Mai. Der Fußballklub Spielvereinigung Gatersleben-Hauseneindorf hielt am Samstagabend im Collinshaus in Hauseneindorf eine Versammlung ab, die verhältnismäßig gut besucht war. Zunächst wurden über neue Mitglieder ausgetauscht. Die Vereinsmitglieder, die im Gegenseitig längerer Debatte, Anfangs in Frage gestellt, einigte man sich schließlich doch noch für die Abhaltung und vereinbarte als Veranstaltungstag den 26. Mai dieses Jahres, den Tag, an dem vor 9 Jahren der Verein ins Leben gerufen wurde. Den Mannschaften sollen je drei Vereine entgegengebracht werden. Am 2. Kreis ein Diktat vornehmen. Für die Sieger in der 2. Mannschaft und in der Jugend nur je ein Diplom. Der Punkt „Berücksichtigung“ entfiel durch eine längere Aussprache über die Zusammenlegung der einzelnen Mannschaften und vier verschiedenen Vorschlägen. Im Verlauf der Aussprache legte der Schriftführer Preislauf sein Amt nieder. Was nachher wurde Sportfest am 12. Kreis ein Diktat vornehmen. Nachdem die Aussprache noch längere Zeit angehalten hatte, ging man nicht auseinander, ohne sich gegenseitig gelobt zu haben, im Interesse der Bereinigung künftig besser zusammenzuhalten und zu arbeiten.

Teinshof, 11. Mai. Die Frauengruppe der S. P. D. und die Arbeiterwohlfahrt hielten am Freitagabend ihre 10. Monatsversammlung beim Gen. Arbeiterklub ab. Genosse Einhold gab den Vortragsbericht vom 1. Quartal. Die Kassenverhältnisse sind befriedigend, die Kasse ist gepulvert und für richtig befunden; der Kassierbericht wurde Entlastung erteilt. Ein Kleines hielt einen Vortrag über Sozialfürsorge und Jugendpflege. Ueber die Rinderpestung fand eine rege Aussprache statt. Dann wurde beschlossen, die Heimbuben in den Sommermonaten ausstellen zu lassen. Ferner wurden noch intern Angelegenheiten erörtert.

Dob-Sonderbe, 11. Mai. Beifriedhof. Die Stammtischgesellschaft der Arbeiterklub, der „Schmiede Wäber“, wuschelt am 15. Mai ihren Vortrag. Herr Ernst Dalmeyer hat die Wirtschaft an einen Herrn in Schönebeck verkauft.

Kreis Halberstadt.

Altz, 10. Mai. Die Gemeindevorsteherprüfung fand am 10. Mai statt. Sie befristete sich vornehmlich mit Bauarbeiten. Die zunächst zurückgehaltene Leitung der Bauarbeiten an der Angeler-Darbesheimer Landstraße (am besten) wurde nach nochmaliger Beratung einstimmig genehmigt und hierüber erforderliche Maßnahme betrag von 1000 Mark bewilligt; ausgleichend für den Beschluß war die damit erreichte längere Haltbarkeit der Straße und der auf sie in hundert Mark laufende Anwerbebeitrag. Der Durchgangsfestere Braunkohle-Wernigerode. Die Kosten für Ausbesserung der in der Dorfstraße durch Frost verursachten Entstellungen der Pfisterböden wurden gleichfalls genehmigt, ebenso eine Ausbesserung der Hofe längs des Grenzdammes Nr. 46. Die Trinkwasserleitung durch die Zillertalstraße resp. Anlage einer Wasserleitung für den hiesigen Ort wurde einstimmig abgelehnt, da die hier vorhandenen guten Wasserleitungen eine ausreichende Gewähr bieten. Für Arbeiten zur Ausarbeitung eines Entwurfs für die Regulierung der Deersheimer Ufer unterhalb der Muebühle Altz wurde ein Betrag von 200 Mark zur Verfügung gestellt. Die durch die Eingangsenergie erforderlich gewordene Veränderung des Viehhagens innerhalb der Dorfstraße wurde ebenfalls genehmigt und die hierzu erforderlichen Kosten bereit gestellt. Die Amtsfinanzrechnung für das Jahr 1928 wurde geprüft und dem Rentanten Entlastung erteilt.

Eitel Lindlin dachte nach.
„Dach mit einem Speichhändler am Saund, in der S. Straße. Meine Kette war wie ausgetrocknet, ich sah ein Eis, um mich abzuwickeln.“
„Die S. Straße ist am entgegengesetzten Ende der Stadt. Wie gelangst sie dorthin?“
„Ich habe in einem Zagamer.“
„Wann sitzen sie in das Auto?“
„Was war das für ein Mann?“
„Ein Hausierer.“
„Können sie ihn nicht näher beschreiben?“
„Es war ein Jude.“
„Das sind die meisten Hausierer.“
„Er hatte einen Bart.“
„Nach dies ist sein besonderes Kennzeichen, die meisten orthodoxen Juden tragen einen Bart.“
Eitel Lindlin flammte zornig auf.
„Sie können doch nicht verlangen, daß ich heute noch genau weiß, wie der Mann ausah.“
„Beruhigen sie sich, Herrlein Lindlin, ich verlange es gar nicht, um so weniger, als der Mann höchst wahrscheinlich bloß in Ihrem Kopf existiert.“
Der pfiffige Zan, mit dem die Worte gesprochen wurden, vermerkte sie still. Sie begann zu weinen.
„Ich schmeide ihnen.“ — schluchzte sie.
Der Untersuchungsrichter wurde plötzlich väterlich. Er legte ihr beruhigend die Hand auf die Schulter, sagte laut:
„Weinen sie nicht, mein armes Kind. Beruhigen sie sich.“

Kollen sie doch Vertrauen zu mir; ich will ja nur ihr Bestes ...
„Ja.“
„Und er hat sich ihnen gegenüber roh und herlos benommen?“
„Ja.“
Die schwarzen Augen funkelten zornig, die schmalen Lippen bebten. Der Untersuchungsrichter hob die Hand an den Mund, um ein unbedingteses Wädeln zu verbergen. Wie leicht man doch mit Frauen fertig wurde, nun hatte er die kleine Löwin in die Stimmung veretzt, in der er sie haben wollte.
„Sie haben wohl sehr unter seinem Verhalten gelitten. mein armes Kind?“
„Ja, Herrhört. Bismarck glaube ich, wahrscheinlich zu werden, besonders.“ — Sie flüchtete.
„Was er sie um einer anderen Frau willen verabs,“ ergänzte der Untersuchungsrichter sonst.
„Wegen einer verheirateten Frau ... und sie soll nicht einmal hübsch sein, ist auch älter, als ich.“
Eitel Lindlin hatte völlig verloren, wo sie sich befand. Und einen solchen Menschen konnten sie auch haben.
„Wannmal war ich freilich wohl Horn gegen ihn, es war, als ob meine Liebe.“ — Tränen erstickten ihre Stimme.
„Ich in Hof verwanbelt hätte, nicht wahr?“
„Ja, bisweilen hätte ich ihn.“
„Sie geben also zu, Herrn Kamen begehrt zu haben?“
Nun war Herr Clinton nur noch der Untersuchungsrichter, keine Stimme lang offen liegend.
Eitel Lindlin lachte zusammen.
„Ich ... nein ... ich gebe nichts zu, meine bloß.“
„Sie haben es schon gesagt. Dies genügt für heute.“
Der Untersuchungsrichter ließ die Gefangenen abführen. Er lächelte vor sich hin, war mit dem Ergebnis der letzten Stunde zufrieden. Dann blinnte er auf die Uhr; das Verhör hatte ihn hungrig gemacht.
— (Fortsetzung folgt.)

2. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 110

Dienstag, den 14. Mai 1929

4. Jahrgang

Mitteldeutsche Rundschau.

Bad Harzburg, 12. Mai. Unterforschungen in der Stadtkasse. Hier ist man jetzt durch das Fehlen eines Beamtengehilfen in einer Kasse einer Anzahl von Veruntreuungen auch in anderen Kassen der Stadtkasse auf die Spur gekommen. Da es sich nur um einige Hundert Mark handelt, ist der betreffende Hilfsbeamte lediglich seines Dienstes entbunden worden. Der Gehalt wurde seitens seiner Angehörigen gedeckt.

Bad Harzburg, 12. Mai. Nach zu abgegangenen Viel Glück hatte eine Frau, die am Mittwochabend in der Nähe des Victoriahotels die Straße überfahren wollte. Der Chauffeur eines aus entgegengekehrter Richtung herankommenden Braunkohlensprengelwagens rief, um die Frau nicht zu überfahren, in letzter Sekunde noch das Steuerbord herum und prallte dabei gegen den Bordstein und gegen eine Straßenlaterne, deren Säule glatt abgebrochen wurde, während die Laterne selbst völlig zertrümmert wurde. Die Frau blieb unverletzt.

Magdeburg, 12. Mai. Regierertlerchau. Im Sommer vorigen Jahres wurde von dem Interessierten der Magdeburger Tierzuchtvereins der Organisation des Anstellungsverfahrens beproben. Diese Ermächtigungen führten zu dem Ergebnis, an Stelle der Kreisrichtern in Zukunft in größeren Abteilungen Bezirksämtern treten zu lassen. Weiter wurde beschlossen, die erste Veranlassung dieser Art in der Zeit vom 24. bis 26. Mai dieses Jahres im Gartenbau Land und Stadt in Magdeburg durchzuführen. Aus den Kreisen der Pferdezüchter sind für den Wettbewerb 100 Pferde gemeldet. Im übrigen die Qualität dieser Gruppe Anhaltspunkte zu geben, ist zunächst der Siegerbeleg bei der Provinzial-Vergleichsprüfung im November 1928 der „Marquis d'Annoy" der Fingelhaltungsgesellschaft von G. Noltenius genannt. Die Siegerliste der letzten D. u. G. Schauen „Ma u. Bangeleien" und die „Jerde u. Felderhand" werden mit Goldenen bis Silbermedaillen. Die seit März abgehaltene „Jahr u. Wärmlich" wird mit den in der Zukunft bewährten Nachkommen als Ugrosmutter vorgeführt. Die Zuverlässigkeit unserer Stallpferde im Zuge soll am 25. Mai auf dem Anstellungsverfahren am amerikanischen Stallmeister bewiesen werden. Mit 230 Nennungen ist die Schau ein Bild über die Verbreitung auf diesem Gebiete. Die Stammesgenossenschaft diesen zum Beispiel hat ihren Stammbaum „Siegrich", der auch in Leipzig die höchste Auszeichnung in seiner Klasse, ebenso wie auf der Provinzialschau in Emden erhielt, gemeldet. Unter den Rassen sind Tiere mit Wollschleppen über 7000 Liter gemeldet. Besonders Beachtung verdient die in das Anstellungsverfahren eingetragene „Dore" aus der Herde des Rittergutes Coburg. Auch von den bürgerlichen Besitzern kommen Tiere aus Herden mit einer Stallbuchführung seit Jahr von über 5000 Tieren, wobei die Färsenleistung mit einbezogen sind. Mit 90 Nennungen gibt die Schweineausstellung ein vollständiges Bild. Zum Wettbewerb sind nur Ober- und verebbel Landfleisch gemeldet. Beide Rassen sind bei ihrem mittleren Wuchs besonders auf Fleischnüchternheit geachtet. Diese Eigenschaften ist mit den zu kleinen Tieren, wie sie uns das Aussehen in den schwarzen Schweinen liefert, nicht zu erzielen. Die frühen, runden Formen beruhen auf einem zu großen Fettschlag und zwingen bei Berücksichtigung der gegenwärtigen Marktsituation zum Verkauf der Schlachtkörper im Gewichte von 150 Pfund. Damit wird dann auch noch nicht die Anwesenheit der heutigen Schlacht gewahrt ist und es wird daher für die Zukunft zweckmäßig sein, die Reinzucht der Ober- und verebbel Landfleisch durchzuführen. An der Schafausstellung sind während der Laufzeit des Jahres mit Viererolleffekten sowie schwarzköpfige Fleischoffeln beteiligt. Auch in dieser Gruppe sind Tiere gemeldet, die auf den Schauen der D. u. G. mit höchsten Preisen bemerkt wurden und so darf erwartet werden, daß auch diese Zusammenstellung der rührigen Kritik gewachsen ist. Mit 53 Saamenzügen haben die rührigen Genossenschaften das Bestambild erzeugt. Seitens der Vorstände ist die sorgfältige Vornach getroffen worden. Bei dem regen Interesse für die Zucht wird man durch systematische Zusammenstellung auch mit diesem Gebiete weiter kommen. Für die Ergebnisse und Kenntnisse der Ausstellung ist der Termin ein etwas unglücklich. Aber trotzdem haben die Vereine übernommen, auch nach dieser Richtung hin auf der Schau würdig vertreten zu sein. Die Anwesenheit der Ausstellung wird von einigen Saatzuchbetrieben beantragt und zeigt außerdem Belegungsmaterial der Bandwirtschaftsämter und des Saatzvermeins. Es ist somit, das durch die Überhebung gefordert werden, die Schau recht vielseitig zu gestalten und sie wird mit ihrem umfassenden Material für die Kreise der Landwirtschaft und auch des Konsums weitestgehend

Anregungen geben können. Der Besuch ist daher besonders zu empfehlen.

Stendal, 12. Mai. Von einem Boot geküßt. Im Bittau im Kreise Stendal war der Schweinefleisch Wähler mit seiner Frau mit dem Wägen eines Chores beschäftigt. Richtig wurde die Frau von dem wütenden Tier angefallen und mit den Hauern so schwer verletzt, daß sie bald nach ihrer Einlieferung in das Stendaler Johanniter-Krankenhaus verlorb.

Mittelsberg, 12. Mai. Rächliche Zerküßungsfahrt eines Handwags. Einem Verleberer Geschäftsmann wurde des Nachts sein Sanomag von der Straße geküßt. Der Schwarzfahrer, der jedenfalls nicht mehr ganz nüchtern gewesen ist, fuhr mit dem Wagen über die Gartenanlagen vor dem Rathaus, legte die Schühler nieder, wühlte die Blumenbeete auf und landete schließlich mit dem erst beschädigten Sanomag vor einer Reparaturwerkstatt in der Wägenberg-Straße. Der Schwarzfahrer konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

Kelbra, 12. Mai. 12 Morgen Wald niedergebrannt. Im Forstort Steinthal brannte infolge unvorsichtigen Abfahrens dreier Damen aus Frankfurt a. M. die inzwischen bereits ermittelte ein Waldstück mit einer Fläche von 12 Morgen nieder.

Halbe, 12. Mai. Gefährliche Tötung. In der Dienstagnacht wurde auf der Bahnhofs-Beinlehnung der glücklich verführte Leichnam eines unbekanntes Mannes gefunden, von dem mehrere Züge überfahren sein muß. Man vermutet in ihm einen seit einigen Tagen hier vermissten 51 Jahre alten Schloffer.

Hilben, 12. Mai. 3m einjähriges Brunnen erlöset. Auf dem Wägenweg bei Hilben stürzte beim Ausweichen eines Brennens eine Sandwand ein. Durch den Einsturz waren zwei Arbeiter gefährdet, von denen der eine sich durch einen schnellen Sprung retten konnte, während der andere, ein 25jähriger junger Mann, verunglückt wurde und erlösete.

Aus dem Gerichtssaal.

Schöffengericht Halberstadt.

Der liebesolle Wiener. In der alten, schönen Donaustadt Wien hat Gott Amor sein Hauptquartier aufgeschlagen. Seine Pfeile spindeln dort hin und her und machen viele Herzen glücklich — oder unglücklich. Und die seltsame „Weanerin" ignoriert vor allen Dingen auf ein lustiges, heiteres Gemüt und dann erst auf den Geldbeutel. Aber bei uns im kalten Deutschland ist das meist anders. Auch der Kaufmann Hans Sch. aus Wien mußte erfahren, daß bei uns Liebesverhältnisse und noch dazu solche mit Tänzerinnen, viel Geld kosten. Dazu war Sch. „Kavalier" vom Scheitel bis zur Sohle; er liebte die Veränderung, machte großartige Geschenke, noble Autopartien usw. Aber wobei nehmen und nicht zahlen? Hänschen war nämlich auch wie eine Axtgenossin. Er war auf Grund eines Antrages, nach dem Hotelangehörige gefügt wurden, nach Schierke gekommen. Er fand aber in dem betreffenden Hotel seine Stellung, wurde jedoch von einem Landsmann, der ebenfalls ein Hotel hatte, aus Mitleid aufgenommen. Er erwarb sich das Vertrauen des Hotelbesizers, so daß er schließlich zum Buchhalter aufstiege. Dies Vertrauen hat Sch. schließlich in unglücklicher Weise mißbraucht. Er kassierte Hotelgelder in Höhe von 730 Mark ein und behielt das Geld für sich, ebenso rund 200 Mark für Zigaretten, Anfahrtskosten usw., in einer ganzen Reihe von Fällen erscheinende er sich von Zimmermädchen, Kausleuten usw. Beträge von 5 bis 100 Mark. Schließlich hat er auch noch den preußischen Fiskus betrogen, indem er sich bei einer Vernehmung als Zeuge zu hohe Zeugengebühren ausbezahlt ließ. Der Angeklagte entzündete sich mit seiner Meinung zu klopfigen Damenbesuchen. Das Gericht hatte aber dafür nicht das nötige Verständnis, sondern verurteilte ihn wegen Untreue, Unterschlagung und Betrug in 10 Fällen zu 7 Monaten Gefängnis.

Ein unverschämter Dieb. Der Kuhmetter K., der sich zur Zeit im Gefängnis zu Jütland befindet, hat schon ein unglückliches Strafregister auf dem Kerkhof. Aber trotzdem wird er immer wieder rückfällig. Er war aus dem Zweitausender Strafgefängnis ausgebrochen. Auf seiner Flucht kam er auch nach Halberstadt. Hier verübte er bei einem Kaufmann einen Einbruch und entwendete einen Anzug, sonstige Kleidungs- und Wäscheartikel und eine Pistole. Am folgenden Tage fuhr er nach Döberitz, wo er sich bei einem Bädermeister durch einen falschen Schlüssel Eintritt verschaffte und sechs Tafeln Schokolade sowie 3,20 Mark Bargeld stahl. Der Staatsan-

walt beantragte unter Verjagung mildere Umstände 2 Jahre 9 Monate Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Das Gericht hielt mildere Umstände ebenfalls nicht für angebracht. Das Urteil lautete auf 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust.

Die Not der Provisionsreisenden. Bei der heutigen schwierigen Wirtschaftslage ist es meist ein hartes Schicksal, Provisionsreisender zu sein. Immer wieder müssen sich die Gerichte mit Betrugsfällen von Provisionsreisenden beschäftigen. So auch bei den Angeklagten S., aus Magdeburg, der mit Skatirette reiste, gegen die Maßregeln sehr spärlich ist. Infolge dessen geriet er in große Not. Deshalb erscheinende er sich von einigen Frauen aus Seberleben und Hainsendorf Geldbeträge in Höhe von 6 bis 20 Mark. Er hatte versprochen, das Geld am nächsten Tage zurückzugeben. In Wirklichkeit hat er es erst sehr viel später zurückgebracht. Trotzdem die Frauen ihr Geld wieder bekommen haben, mußte sich der Angeklagte wegen Betrugs verantworten, da er falsche Zeitdaten vorgelegt hatte. Da er oft vorbestraft ist, lag auch Rückfallbetrug vor. 6 Monate und 3 Tage Gefängnis war die Strafe, die das Gericht für angemessen hielt.

Gerichtliches Nachspiel eines Brandes. Am 13. März 1929 war in der Händelschneiderei des Angeklagten B., aus Br. Bornäde ein Brand ausgebrochen. Dieser Brand sollte für den Angeklagten unangenehme Folgen haben. Da seine Vermögensverhältnisse nicht die besten waren, geriet er umsofort in den Verdacht der vorläufigen Brandstiftung. In dieser Beziehung mußte allerdings das Verfahren gegen ihn eingestellt werden. Dagegen wurde aber festgestellt, daß er sich des verübten Betruges gegenüber der Städte-Versicherungsgesellschaft schuldig gemacht hatte. Er hatte bei der Versicherungsgesellschaft einen Schaden von rund 1000 Mark angemeldet. Der Angeklagte war heute gefällig, daß er diesen Schaden viel zu hoch angegeben habe, indem er Gegenstände als verbrannt bezeichnet hatte, die tatsächlich nicht verbrannt waren. Der Antrag des Staatsanwalts lautete auf 6 Monate Gefängnis. Das Gericht billigte dem Angeklagten mildere Umstände zu, weil er sich in Not befunden hatte und erkannte anstelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von 60 Tagen auf 600 Mark Geldstrafe.

Angenehme Kallierer. Bei einer Getreide- und Futtermittelhandlung in Pleumersgraben war der Angeklagte Kaufmann M., als Buchhalter und Kassierer angestellt. Er war beschuldigt, von Kunden Gelder in Höhe von einigen Hundert Mark eigenommen, aber nicht gebucht und nicht abgeführt, sondern für sich verwendet zu haben. Der Angeklagte betritt, sich freudig gemacht zu haben. Es steht aber fest, daß in den Fällen, die dem Angeklagten zur Last gelegt sind, die Gelder tatsächlich nicht gebucht waren. Das führte der Angeklagte darauf zurück, daß in dem Betrieb eine eigenartige Buchführung geherrscht habe. Diese Behauptung wurde jedoch in der umfangreichen Beweisaufnahme widerlegt. Bei den vom Angeklagten Geschädigten handelt es sich durchweg um Leute aus den ärmeren Bevölkerungsschichten. Das Gericht ging über den Antrag des Staatsanwalts, der auf 400 Mark Geldstrafe lautete, hinaus und verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 500 Mark anstelle von 20 Tagen Gefängnis.

Ein ungarer Kavalier. Dem Angeklagten K. aus Dingelstedt muß es ansehend er vom Gericht bestraft werden, daß man mit jungen Damen höflich umgehen muß. Er hatte sich einer 24-jährigen Ehefrau gegenüber in einer so lässigen Weise aufgelehrt, daß er sich jetzt wegen verübter Unzucht und gewalttätiger Vornahme unzüchtiger Handlungen verantworten mußte. Dabei kann er noch von Glück sagen, daß er für diese Tat mit 6 Monaten Gefängnis davonkommen ist.

Ein unverschämter Gast war der Arbeiter D. aus Schierke. Er kam eines Abends gegen 1 Uhr im angelegenen Zustande in ein Hotel und verlangte Getränke. Da er als Kavalier bekannt war, wurden ihm Getränke verweigert. Da er sich weigerte, das Hotel zu verlassen, wurde er mit Gewalt entfernt. Der Angeklagte kam aber zurück, zog den Rock aus, offenbar, um besser „arbeiten" zu können und beauftragte die Gäste. Als der Wirt sich das verbat, erhielt er noch obenrein einen Messerhieb in die Hand. Der Mordling wurde zu zwei Monaten und einer Woche Gefängnis verurteilt.

Frauensport zu Wasser, zu Lande und in der Luft.



Hervorragende Leistungen der Frau im Sport stellen unsere Bilder dar. Links Aimee Plummer, die als erste den Kanal im Treibboot überquerte. Rechts Miss Geraldine Luise Cuthbert, die erste weibliche Segelfliegerin; in der Mitte eine schwermere Übung am

Abstand. Es wird also bald keinen Sport mehr geben, den die Frau nicht ebenbürtig bestritten würde. Hinzu kommt, daß die Frau viele sportliche Übungen selbstständig auszuführen vermag, als ihr männlicher Sportgenosse.

Arbeiter, Angestellte und Beamte

Sollen sich nach den Wünschen d. Gewerkschaftsvereines, der Gewerkschaftstage, des Allgem. freien Angestelltenbundes und des Allgem. Deutschen Beamtenbundes nur versehen bei dem eigenen Unternehmen, der

„Volksfürsorge“

Gemeinschaftlich-Gewerkschaftliche Versicherungsaktien-Gesellschaft

Kaufstellen erteilen bzw. Material versenden kostenlos die Redaktionsstellen Magdeburg, Dofenstraße 15b, Rischertleben, Geh. v. Steinstr. 15, Cuedlinburg, Goldstraße 23, oder der Vorstand der Volksfürsorge in Hamburg 5, St. der Ritter 68/59.

Was ist Tegal?

Tegal-Tabletten sind ein hervorragend bewährtes Mittel bei Rheuma, Gicht, Ischias, Grippe, Nerven- und Kopfschmerz, Erkältungskrankheiten!

Schädigen Sie sich nicht durch minderwertige Mittel! Tegal, notarieller Geschäftsausweis über 5000 Verträge, darunter viele bedeutende Professoren, die gute Wirkung des Tegal, fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken. Preis Mk. 1.40, 1/40 Chin. 126 LITH 743 Acet. acct. sal. ad 100 Amyl.

Der Arbeiter-Wochenblatt

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Wochenpreis halbjährlich 1 Mark einschließlich Frangiraten, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich freitags und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Verlagsgesellschaft, Postfach 8, u. d. V. Reumarktstr. für Vertrieb u. Verteilung: Kurtz & Wittenberg, für den lokalen Teil Wilhelm Rindermann, für Postamt u. Zentrale Post-Zentrale, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgehaltene Spaltenzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Bekanntgabe 40 Pfennig, auswärts 60 Pfennig. Maßgebend ist bei Zahlung vorliegende letzte Forderung. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postfach 8, Wernigerode 4838 und Postfach 4838 (Halberstadt) Wernigerode, Burgstraße 3.

Nr. 110

Dienstag, den 14. Mai 1929

4. Jahrgang

Die Sachsenwahlen am Sonntag.

Die Sozialdemokratie gewinnt zwei Mandate, während die Kommunisten zwei verlieren. Deutschnationale verlieren vier Mandate. Wirtschaftspartei und Nationalsozialisten gewinnen. Die „Altsozialisten“ büßen die Hälfte ein. **Resultat: Mehrheitsverhältnisse ungeklärter als je zuvor.**

Dresden, 13. Mai. (Gf.) Die sächsischen Landtagswahlen haben folgende Ergebnisse:

Partei	Stimmen	Mandate
Sozialdemokraten	922 117	33 (bisher 31)
Kommunisten	345 817	12 (bisher 14)
Romm. Opposition	22 594	— (bisher —)
Deutschnationale	218 263	8 (bisher 14)
Deutsche Volkspartei	363 417	13 (bisher 12)
Wirtschaftspartei	304 353	11 (bisher 10)
Demokraten	115 097	4 (bisher 5)
Volksrecht- u. Aufw. Partei	70 092	3 (bisher 4)
Altsozialisten	39 625	2 (bisher 4)
Nationalsozialisten	133 787	5 (bisher 2)
Zentrum	25 440	— (bisher —)
Sächsisches Landvolk	140 522	5 (bisher —)

Vergleichsziffern.

Ergebnisse der letzten Landtags- und Reichstagswahlen. Am Freitags- und Reichstagswahltag erhielten bei den letzten Landtags- und Reichstagswahlen an Stimmen:

Partei	Landtagsw. v. 31.10.26	Reichstagsw. v. 20.5.28
Sozialdemokratie	758 005	899 421
Deutschnationale	341 193	254 438
Zentrum	210 059	23 519
Volkspartei	292 085	318 017
Kommunisten	342 382	381 568
Demokraten	111 467	147 356
Wirtschaftspartei	237 636	232 052
Nationalsozialisten	37 725	74 343
Drif. Bauern	—	145 776
Sächs. Landvolk	—	87 545
Volksrechtsp.	98 479	5 549
Wdt. Nat. Bloch	—	5 549
Altsozialisten	97 885	34 869
Wenden	—	2 729
2. u. 3. Sächs. Sozial	10 356	2 718
Christl. Sozial	—	1 982
ISR.	—	1 003
Saus- und Grundbesitz	7 011	10 901

Die sächsische Landtagswahl hat die politisch-parlamentarische Lage in Sachsen nicht erleichtert. Die Sozialdemokraten hatten einen heftigen Kampf nach zwei Fronten geführt. Sie haben trotzdem zwei Mandate gewonnen. Die Kommunisten haben zwei verloren. Eine Mehrheit, bestehend aus Sozialdemokraten und Kommunisten besteht also so wenig wie im vorigen Landtag. Allerdings wäre nach den Vorgängen der letzten Zeit eine politische Ausnützung einer solchen Mehrheit mit den Kommunisten auch nicht möglich gewesen.

Am Lager der bürgerlichen hat sich eine bemerkenswerte Veränderung vollzogen. Die bürgerlichen Wähler haben ihre Stimmen im verstärkten Maße einerseits den ausgesprochenen Interessentparteien, der Wirtschaftspartei und der Deutschen Volkspartei, andererseits den Nationalsozialisten gegeben. Die Nationalsozialisten sind nun zwei auf 5 Mandate gestiegen. — Der Interessententzug hat im bürgerlichen Lager einen Sieg über die ersthaften politischen Elemente davongetragen. Die Hoffnung der Demokraten, daß sich ein großer Teil des Bürgertums ihnen zuwenden würde, hat sich als Irrtum erwiesen. Die sog. Altsozialisten haben nur noch zwei Mandate zu gewinnen. Eine merkwürdige Reststimmenverteilung gibt ihnen mit 30 000 Stimmen zwei Mandate, während das Zentrum mit 25 000 Stimmen kein Mandat erhält. Infolge dieser Veränderung ist die politisch-parlamentarische Lage aber noch schwieriger geworden als zuvor. Den Ausschlag für die Bildung einer bürgerlichen Regierung geben nicht mehr die Altsozialisten, sondern die Demokraten und die Nationalsozialisten. Sie müssen beide gemeinsam in eine Koalition eintreten, wenn eine bürgerliche Mehrheit zustande kommen soll. Dafür bestehen bei den Demokraten die stärksten Hemmnisse.

Rein rednerisch gesehen liegt in diesem Wahlergebnis der Zwang zu einer Koalition mit den Sozialdemokraten. Das gegen aber bestehen sehr starke psychologische Widerstände innerhalb der sächsischen Sozialdemokratie und bei den bürgerlichen Parteien. Demnach nach diesem Wahlergebnis, der von bürgerlicher Einheitsfront mit besonderer Geschicklichkeit gegen die Sozialdemokratie geführt worden ist, werden wohl die politisch-parlamentarischen Vorzüge nach der Wahl den rein rednerischen Zwang unterliegen.

Die Wahl des neuen Ministerpräsidenten erfolgt im Landtag mit absoluter Mehrheit. Wie angesichts des Wahlausfalls diese Mehrheit zustande kommen soll, ist zunächst unerklärlich.

Schweren losen Verluste mehrfach, so daß sich die Wahl des Ministerpräsidenten hinausgeschleppt, so würde das praktische politische Ergebnis sein, daß die Regierung nicht weiter im Sinne des Reich und Sachsen weiter von einem Ministerpräsidenten regiert werden würde, dessen Partei die Hälfte ihre Mandate verloren und nur mit zwei Mandaten im Landtag vertreten ist. Es gibt keine andere Regierungsmöglichkeit als die Bildung einer Koalitionsregierung mit den Sozialdemokraten oder Bildung eines Bürgerbündnis von den Demokraten bis zu den Sozialdemokraten einschließlich der Altsozialisten. Würden sich die Demokraten bereit erklären, einen solchen Bund beizutreten, so würde Sachsen Zuständen entgegengehen, wie sie Thüringen unter dem Ordnungsbund erlebt.

Angesichts dieser schwierigen Lage tritt der Landesauschuss der sächsischen Sozialdemokratie am Montagmorgen zu Besprechungen zusammen.

Demonstrationen in Wien.

Wien, 13. Mai. (Gf.) Die am Sonntag in Wien veranstalteten Aufmärsche und Kundgebungen des Republikanischen Schutzbundes und der Heimwehr sind reibungslos verlaufen. Die Veranstaltungen des Schutzbundes waren eine außerordentlich starke Beteiligung auf, während die Heimwehr, in zwei Gruppen geteilt, aufmärschierte. Auf dem Freiheitsplatz verarmte sich die sozialistische Gruppe, die christlichsozialistische Gruppe marschierte dagegen auf dem Karlsplatz auf.

Der Schutzbund veranstaltete am Nachmittag unter zahlreicher Beteiligung große Kundgebungen in die niederösterreichische Provinz.

Die Irrwege der K. P. D.

Ihre besten Leute wenden sich mit Grauen. Leipzig, 13. Mai. (Gf. Draht.) Der bekannte Leipziger Eisenbahnbetriebsrat Albert Schirmer hat seinen Austritt aus der KPD erklärt und der SPD folgendes Schreiben überliefert:

„Ich habe meinen Austritt aus der KPD erklärt und bin wieder zur SPD zurückgekehrt. Die Toten des 1. Mai mahnen zu solchem Handeln. Ich habe der KPD 11 Jahre angehört und ist mir der Austritt nicht leicht geworden. Langjährige Parteugehörigkeit mir nicht fort wie allen alten Jut. Ich habe versucht die KPD vom Irrwege abzuwenden. Die Reichstagswahlen bei der Leipziger Straßenbahn, die Einheitsfront mit den Unorganisierten, die unaufrichtige Kampfesweise der KPD, dann ein Proletariat lauterer Charakters nicht mehr mitmachen. Ich, als politisch und gewerkschaftlich organisierter Arbeiter wende mich mit Abscheu von dieser Art Arbeiterpolitik.“

Die Kommunal-Stichwahlen in Frankreich.

Paris, 13. Mai. (Gf.) Die Wahlen haben wenig Veränderungen im Besitztum der Parteien gebracht. In Paris hat sich zwar die reaktionäre Mehrheit um drei Sitze vergrößert, dafür aber konnten die Linksparteien ihre im Jahre 1928 neu erworbenen Positionen überall behaupten, sogar weiter ausbauen. Die Sozialisten behielten die Mehrheit des Stadtrates in Bordeaux, Marseille, Toulouse, Nîmes, Lille, Roubaix und Arras. In den Städten abgenommen und sich in Reims, Tours, St. Quentin, Amiens, Nanters, Clermont-Ferrand, Caen, usw. behauptet. In Lyon sind zum ersten Male sieben Anhänger der Rechten in den Stadtrat eingezogen. Die Sozialisten verlieren dort fünf von ihren 32 Sitzen. Die Radikalen verlieren zwei von 25 Sitzen. Der bisherige Bürgermeister herriot hat, weil er nur mit Hilfe der Rechten Reststimmen wieder in sein Amt hätte eingeweiht werden können, insofern auf seine Wiederwahl verzichtet.

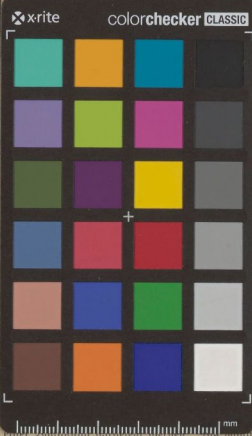
Besonders bemerkenswert sind die Ergebnisse in Elsass. Hier wurde der sozialistische Mehrheit in Straßburg unter dem Bürgermeistermeister und Abgeordneten Heitros von einer Christlich-autonomistischen-kommunistischen Gruppe geschlagen. Beiderseits der persönlich zweimal gewählt wurde, konnte nur mit sechs Mandaten von seiner Seite im Stadtrat eingezogen. In Kolmar ist die gesamte autonomistische Seite unter Führung des f. St. abgewählten Abgeordneten Rolle durchs Ziel gegangen. In Müllhausen dagegen blieb unter der Führung des bisherigen Bürgermeisters Wäch die alte sozialistische Mehrheit bestehen.

Wahlen in Australien.

Mitglieder der Arbeiterpartei. London, 13. Mai. (Gf.) Die am Sonntag erfolgten Wahlen in Queensland in Australien haben zu einer Niederlage der Arbeiterpartei geführt, die 15 Jahre hindurch ununterbrochen die Mehrheit im Parlament besaßen hatte. Während die Arbeiterpartei im alten Parlament 42 und die bürgerliche Koalition 29 Sitze hatte, wird die Koalition im neuen Parlament mit 43 Sitzen, die Arbeiterpartei mit 27 Sitzen vertreten sein.

Zeppelin antert in England.

London, 13. Mai. (Gf.) Das Luftschiff Graf Zeppelin wird nach seiner Rückkehr aus Amerika im englischen Flughafen Gatwick vor Anker gehen. Die erforderlichen Vorbereitungen werden bereits jetzt getroffen.



Außenbericht von Paris.

Sachverständigen ihre Resultate zusammenzufassen? den Beratungen der Sachverständigen fortgesetzt werden. Für den Fall, daß eine Einigung sich als unmöglich erweisen sollte, scheint neuerdings der Gedanke, den Regierungen selbst die Entscheidung zu überlassen, wieder an Boden zu gewinnen.

Schacht Abstecker.

Paris, 13. Mai. (Gf.) Reichspräsident Schacht, der am Sonntag in Begleitung des Generaldirektors Wegler im Ruhrgebiet weilte, ist am Sonntagmorgen nach Paris zurückgekehrt. Der Besuch galt der Aufnahmemaße nach den südben Belgischen Delegationen des Schacht. Vor allem wurde die Frage der kreditpolitischen Maßnahmen der Reichsbank und ihre Auswirkungen auf das Wirtschaftswesen des rheinisch-westfälischen Industriegebiets erörtert. Die Verhandlungen über die Formulierung des Abnahmeprotokolls der Sachverständigenkonferenz wurden bald danach wieder aufgenommen.

Die Australier wollen nichts nachlassen.

London, 13. Mai. (Gf. Draht.) Aus Melbourne wird gemeldet, daß der australische Bundesministerpräsident Bruce an den britischen Ministerpräsidenten Baldwin ein Kabel geschickt hat, in dem er sich mit lebhaften Worten gegen den von dem Ministerpräsidenten in Paris unterbreiteten Reparationsabnahmeplan wendet. Bruce verleiht seiner Freude über Churchills Haltung bezüglich Unterhausäußerungen Ausdruck und protestiert gegen jeglichen Versuch, den Dominien einen Anprang zu zutun. Seine Forderungen gegenüber Deutschland zu entziehen.